

**Nunnen-**  
**Annahme-Bureau.**  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
Wilhelmsstr. 17  
bei C. J. Ulrich & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Ch. Spindler,  
in Grätz bei L. Streisand,  
in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Pozener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 196.

Sonnabend, 18. März.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Unterste 20 Pf. die schrägespaltene Petitzeile über deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

## Gedanken über Fortbildungsschulen.

(Schluß.)

Es blieb nur ein Mittel übrig, wenn man die Schule nicht auflösen wollte, nämlich den Schulz w a n g einzuführen. Die Möglichkeit hierzu ist durch die Gewerbeordnung gegeben, wenn die städtischen Behörden die Einführung beschließen und ein Ortsstatut erlassen wird. Nachdem dies durchgesetzt war, freilich nicht ohne Mühe, konnte regelmäßiger Besuch der Lehrlinge erzwungen werden, und nach einigen Jahren hat sich die Mehrzahl der Meister in denselben gefunden. Die Einsichtigeren haben sich überzeugt, daß nur so ein Nutzen geschaffen werden kann, und wenn man die Schwierigkeiten, welche die ansangs oft genug widerwillig erscheinenden Lehrlinge machen, die Energie, welche erforderlich war, um Zucht und Ordnung aufrecht zu erhalten, mit dem ruhigen Geleise vergleicht, in dem sich jetzt der Unterricht bewegt, so muß man bedauern, daß die obligatorische Fortbildungsschule nicht in allen Städten eingeführt ist, sie würde wesentlich dazu beitragen, den Nachwuchs des Handwerkerstandes in jeder Beziehung tüchtiger zu machen. Wie bereits angekündigt, waren die Verhältnisse, unter denen die obligatorische Fortbildungsschule durchgeführt wurde, die denkbar schwierigsten; aber doch ist Verfasser der Ueberzeugung, daß zumal in unserer Provinz allein die obligatorische Schule Aussicht auf Erfolg hat.

Man sträubt sich gegen den Zwang aus theoretischen Gründen und meint, daß eine erzwungene Fortbildung ein Unding sei, nur was aus freier Entschließung hervorgehe, habe Werte, der junge Mensch müsse lieber einsehen lernen, daß zu seinem Fortkommen der Schulbesuch förderlich sei. Es heiße den Menschen aller Selbstständigkeit berauben, wenn nach dem Zwange der Elementarschule und neben dem Zwange der Militär-Dienstpflicht nun auch noch ein Zwang zur Fortbildungsschule eintreten sollte. Doch hätten ohnehin eher zu viel Zwang, und so schade derselbe den Einzelnen wie der Gesamtheit. Andererseits könne man dem Meister nicht auferlegen, in jedem Falle den Lehrling zur Schule zu schicken. Vielfach sei die Arbeit so dringend, daß die Lehrlinge nicht entbehrt werden könnten. Auch sei die Kontrolle eine sehr schwere, und endlose Recherchen, polizeiliche Nachforschungen seien unvermeidlich, zumal bei dem häufigen Wechsel der Lehrlinge und dem beständigen Ab- und Zugang nach einem Orte. Auch wir sind nicht Anhänger des Zwanges, wo man ohne ihn auskommen kann. Im vorliegenden Falle aber spricht im Allgemeinen die Erfahrung dafür, daß Zwang unumgänglich nötig ist. Hat man doch auch im Königreich Sachsen, in Weimar, Coburg-Gotha, wo das Bildungsniveau der Volksmassen ein höheres ist, den Zwang durch Landesgesetz eingeführt. Wer würde heut die allgemeine Wehrpflicht aufheben wollen? Eine Last, die man gewöhnt worden ist, drückt nicht mehr so schwer, und der Zwang zum Besuch der Fortbildungsschulen kann doch füglich weder mit dem Zwang zum Militärdienst noch mit dem Schulzwang, der für Elementarschulen besteht, verglichen werden. Bei verständiger Handhabung der Ortsstatute, bei gutem Willen seitens der Meister und der Schulverwaltung wird das Harte, das wie in jedem auch in diesem Zwange mit Nothwendigkeit liegt, sich wesentlich milder gestalten, als es auf den ersten Blick erscheint.

Was aber entschieden für den Zwang spricht, ist, daß nur so diejenigen Elemente, die am meisten der Förderung durch eine Fortbildungsschule bedürfen, der Segnungen derselben theilhaftig werden können. Wie viele gehen nicht aus der Volksschule ab, deren Wissen nur ein sehr mangelhaftes ist, und die, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, bald wieder das mühsam erworbene Wissen abstreifen! Statt daß das Leben dann Früchte zeitigt, statt daß in intellektueller und moralischer Beziehung der junge Mensch besser wird, verliert er vielmehr den Halt, den ihm die Schule zu geben sucht, wenn die kaum hervorgetretenen Keime sich selbst überlassen bleiben. Nur wenn durch den Zwang ein regelmäßiger Schulbesuch erzielt wird, kann die Schule systematischen Unterricht ertheilen, und wenn die Lehrer auch in disziplinarischer Hinsicht einen schweren Stand haben, so sehen sie hier doch am ersten Erfolge ihres Wirkens, und das gibt Freudigkeit.

Man wird sagen, wenn auch theoretisch der Zwang zu billigen ist, so muß doch aus praktischen Gründen oft davon abgesehen werden, zumal in großen Städten. Das ist gewiß, daß z. B. in Posen eine allgemeine obligatorische Fortbildungsschule mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde. Während in Rawitsch, der einzigen Stadt unserer Provinz, welche seit Jahren den Schulzwang durchgeführt hat, ca. 180 schulpflichtige Lehrlinge existieren (vom vollendeten 14. bis vollendeten 17. Lebensjahr) dürfen in Posen nahezu 1000 Lehrlinge vorhanden sein, die natürlich nicht in eine Schule unterzubringen wären. Wenn man aber Schulen für Kaufmannslehrlinge gesondert einrichtet, sodann die Handwerke trennt, vielleicht Schulen für Tischler- und Stellmacherlehrlinge, besondere

Klassen für Schuhmacher- und Schneiderlehrlinge (die die Mehrzahl zu bilden pflegen) einrichtet, durch Dispensationen der vorschriften Lehrlinge (die in besonderen Klassen vielleicht mit fakultativem Unterricht vereinigt werden könnten) die Zahl reduziert etc. so ließen sich auch hier wohl diese Schwierigkeiten verringern. Auch könnten einige Kategorien an dem einen, andere an einem anderen Abend unterrichtet werden etc. Für Posen sind natürlich die Schwierigkeiten besonders groß. Je kleiner aber die Stadt, desto leichter ist die Einrichtung, denn desto leichter ist die Übersicht, die Kontrolle und der Unterricht selbst. Zu den Kosten der Fortbildungsschule gewährt die Regierung mindestens die Hälfte Zuschuß, wenn der Besuch obligatorisch ist, und es ist sehr zweckmäßig, daß sie die Mittel nicht verschleudert, wie es nicht der Fall wäre, wenn die nicht obligatorischen Schulen subventionirt würden. Die übrigen Mittel müßte die Kommune aufbringen, soweit nicht durch freiwillige Beiträge einzelner Gewerbetreibenden oder Vereine etc. Deckung zu finden wäre. Je knapper aber die Zeit bemessen werden muß, denn über 2 Abende zu je 2 Stunden und Zeichenunterricht am Sonntag Vormittag, wird nicht leicht hinausgegangen werden können, desto mehr muß Bedacht genommen werden, die tüchtigsten Lehrkräfte heranzuziehen, gut zu honoriiren und die Schule mit Unterrichtsmitteln auszustatten; Lokale sind stets vorhanden.

Möge man sich durch die unvermeidlichen Schwierigkeiten nicht abhalten lassen und der Sache näher treten. Vielleicht findet sich doch hier oder dort eine Kommune veranlaßt, statt der weniger als halbes leistenden fakultativen eine obligatorische Fortbildungsschule einzurichten. Der Segen wird sich mit der Zeit herausstellen.

Y.

## Die Angriffe gegen unsere Universitäten.

Im preußischen Abgeordnetenhaus sind in den letzten Tagen wieder einmal, wie seltsamlich, recht heftige Angriffe gegen unsere Universitäten gerichtet worden, und zwar waren es ausschließlich die Redner des Zentrums, welche ein düstères Bild von den dort herrschenden Zuständen zu malen sich berufen fühlen. Wenn man die Herren Reichensperger und Windthorst anhört, so mußte man glauben, unsere Hochschulen seien im tiefsten wissenschaftlichen und sittlichen Verfall begriffen, die schreidendsten Nebelstände verlangten gebieterisch Abhilfe und es könne keine Woche mehr so länger weitergehen. Auf was reduzierten sich aber die Klagen, wenn man aus den tönen Phrasen den positiven Kern herausstößt? Dass die Studentenjahre nicht gerade diejenigen des angestrengtesten Fleisches und der ernstesten Lebensauffassung sind. Dass auf den Hochschulen in den jüngeren Semestern mehr „gepault“, Bier getrunken, Geld ausgegeben und weniger gearbeitet wird, als wünschenswerth wäre, ist gern zuzugeben, aber es gehört doch ein hoher Grad grämlicher Sittenrichterei oder viel böser Wille, wie vielleicht im vorliegenden Falle von Seiten des Zentrums, dazu, um über die Thatsache, daß die Jugend Vieles leichter nimmt als der gereiste Mann, ein bitteres Wort des Tadels und Bedauerns zu verlieren. Dafür sind die erfrischenden und verjüngenden Erinnerungen, die man aus der akademischen Zeit in den Ernst des Lebens mit hinüberbringt, auch ein werthvolles ideales Gut. Und was die wissenschaftlichen Leistungen betrifft, die bei allem Spielraum an Jugend- und Lebenslust das deutsche Universitätswesen hervorbringt, so heißt es doch geradezu, die Augen vor Thatsachen verschließen, wenn man diese Leistungen gering schätzt und andere Länder zu mißgünstigem Vergleich heranzieht. Der deutsche Gelehrte wird wahrlich nirgendswo überholt und selten erreicht, und ebenso steht, sowohl was die Eigenschaften des Charakters als was die wissenschaftliche Bildung und die praktische Tüchtigkeit betrifft, der deutsche Verwaltungsbeamte, Richter, Lehrer, Arzt u. s. w., den Berufsgenossen in keinem andern Lande nach.

Die allgemeine humane Menschenbildung unserer höheren Kreise, die doch auch wesentlich auf unserer Gymnasial- und Universitätserziehung beruht, ist ohne allen Zweifel unvergleichlich größer und verbreiter als irgendwo. Auf traurige Früchte unserer Universitätserziehung hinzuweisen, ist nirgends Stoff vorhanden. Dass im Einzelnen manche Klage, die von klerikaler Seite erhoben wurde, eine gewisse Berechtigung hat, wollen wir nicht in Abrede stellen. Das Cotteriewesen z. B. das in den Fakultäten herrscht und auf die Besetzung der Lehrämter einen entscheidenden Einfluß übt, möchten wir doch nicht ganz so leicht nehmen, wie es Herr Virchow thut. Aber etwas anderes ist es, kleine Missstände und Auswüchse zu beleuchten und auf deren Beseitigung zu dringen, oder die ganzen Grundlagen und das ganze Wesen unserer Hochschulen als verdorben, entartet und der radikalsten Reform bedürftig hinzustellen, wie es von klerikaler Seite geschehen ist. Es ist merkwürdig, daß nur die Ultramontanen das Leben und Streben an unseren Universitäten mit so mißgünstigen Augen betrachten; weder Konervative, noch Liberale sahen sich veranlaßt, in diesen Ton mit einzustimmen. Dies zeugt wieder einmal davon, daß jede politische

Richtung und jede Lebensanschauung sich auf dem Boden unserer nationalen Bildungs- und Erziehungsmethoden bewegen und sich darin zurechtfinden kann, nur der Ultramontanismus nicht, der weder im Leben noch im Lernen die Freiheit erträgt, und dem das deutsche Wesen von Natur antipathisch ist.

## Deutschland.

+ Berlin, 16. März. Die Annahme des Gesetzes wegen des Ankaufs der zweiten Serie der Privatbahnen im Abgeordnetenhaus begleitet die „Prov. Korresp.“ mit der Verkündigung des Sieges des Staatsseisenbahnsystems. Unserer Ansicht nach datirt dieser Sieg schon vom Jahre 1878. Mit dem Ankauf der Berlin-Stettiner, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Köln-Mindener und der Rheinischen Eisenbahnen war die Streitfrage prinzipiell zu Gunsten des Staatsseisenbahnsystems entschieden. Wenn seitdem der Widerstand nachgelassen hat, so ist das begreiflich. Verlorene Positionen zu vertheidigen ist nicht Ledermanns Sache. Die Missstände, welche die Konkurrenz der Privatbahnen mit sich führten, und welche die offiziöse Presse in übertriebener Weise darstellte, hätten freilich auch in anderer Weise beseitigt werden können, als durch die Verstaatlichung der Privatbahnen, wenn der Staat bzw. das Reich das ihm durch die Reichsverfassung ertheilte Aufsichtsrecht energisch und nachhaltig ausgeübt hätte. Aber der Hintergedanke des Reichs-Eisenbahnsystems hat es verhindert, daß die Reichsregierung mit der ihr sonst eigenen Entschlossenheit den Einzelregierungen gegenüber den Entwurf zu einem Reichseisenbahngebot vertheidigte. Dem Reichstage ist ein solcher Entwurf bekanntlich nie vorgelegt worden. Was die „Prov. Korresp.“ als den Sieg des Staatsbahnsystems in Preußen feiert, bewegt sich zudem in den Bestimmungen der Reichsgesetzgebung entgegengesetzten Richtung. Niemals ist das Reich auf dem Gebiet des Eisenbahnsystems ohnmächtiger gewesen als in diesem Augenblick. Weshalb dieser Weg eingeschlagen werden mußte, spricht die „Prov. Korresp.“ in aller Offenheit aus: es handelt sich nicht um die Pflege des Verkehrs, sondern um die „Ausdehnung der produktiven Thätigkeit des Staates und demgemäß eine Beschränkung der privatwirtschaftlichen Thätigkeit“. Nachdem dieser Schritt geschehen ist, bezweifelt die „Prov. Korresp.“ nicht, daß dieser Gedanke auch auf anderen Gebieten seine Macht ausüben und Verbreitung finden werde. „Die ganze geschäftliche Entwicklung drängt darauf hin, und sie wird sich durch die Anhänger der liberalistischen Wirtschaftstheorie sicherlich nicht aufhalten lassen.“ Mit anderen Worten: die nothwendige Konsequenz des Sieges des Staatsseisenbahnsystems ist die Niederlage der Privatwirtschaft auf dem Gebiete der Tabaks-Industrie und demnächst auch auf anderen industriellen Gebieten. Die Anhänger des Staatsbahnsystems sind also, ohne es zu wissen, Vorkämpfer für den sozialistischen Staat — wenn auch wider Willen.

— Wir theilen weiter unten in dem Bericht aus den Kommissionen die Anträge mit, welche einerseits von den nationalliberalen, andererseits von den fortschrittlichen Mitgliedern der Eisenbahn-Kommission zu dem Gesetzentwurf über die sogenannten wirtschaftlichen Garantien eingebracht sind, zu dem Zwecke, der Volksvertretung einen Eindruck auf die Normierung der Eisenbahntarife zu sichern. Die beiden Anträge unterscheiden sich insofern, als der nationalliberale die parlamentarische Zustimmung nur zu Erhöhungen, der fortschrittliche sie überhaupt zu Abänderungen des Normaltarifs verlangt, also auch zu Ermäßigungen, und ferner dadurch, daß die Nationalliberalen einen besonderen legislatorischen Akt des Landtags für diese jedesmalige Zustimmung in Aussicht nehmen, während die Fortschrittspartei im Staatshaushaltsetat alljährlich die entsprechende Feststellung vornehmen will; beide Anträge stimmen darin überein, daß abweichende Anordnungen der Verwaltung, welche nothwendig geworden, während der Landtag nicht versammelt war, der nachträglichen Genehmigung bedürfen, und wenn diese versagt wird, außer Kraft treten sollen. Ein erheblicher Unterschied zwischen den beiden Anträgen ist, wie die „R. B.“ meint, insofern kaum vorhanden, als der Fall nicht wahrscheinlich ist, daß die Regierung Ermäßigungen des Tarifs beabsichtigen würde, denen das Abgeordnetenhaus nicht zustimmen wollte; immerhin ist es denkbar, daß von unrichtigen wirtschaftlichen Gedanken aus einmal zu Gunsten einzelner Verkehrsinteressen Tarifherabsetzungen erfolgen könnten, welche die Steuerzahler decken müßten. Insofern empfiehlt es sich wohl, die parlamentarische Zustimmung nicht bloß zu „Erhöhungen“, sondern überhaupt zu „Abänderungen“ zu verlangen. Die Hoffnung ist, wie die oben zitierte Zeitung glaubt, begründet, daß es über diese Frage zu einer Verständigung sowohl unter den Parteien, als mit der Regierung kommen wird. Augenblicklich ist die Lage der auf die Verstaatlichung bezüglichen Gesetze bekanntlich die, daß das Abgeordnetenhaus die Schlusabstimmung über das eigentliche Verstaatlichungsgesetz vertagt hat, bis das Herrenhaus das Gesetz über die „finanziellen Garantien“ genehmigt.

haben wird. Durch weitere Vertagung bis nach der Genehmigung auch des Gesetzes über die wirtschaftlichen Garantien und damit der Beschlüsse über die Normierung der Tarife durch das Herrenhaus fürchtet man im Abgeordnetenhaus das Zustandekommen der Verstaatlichungsverträge zu gefährden: die Aktiengesellschaften sind an dieselben bekanntlich bis zum 1. April gebunden, und die Tariffrage ist so spät in Angriff genommen worden, daß es in der That jetzt zweifelhaft erscheinen kann, ob bis zum 1. April die Verständigung darüber in den Kommissionen und im Plenum beider Häuser zu erreichen wäre. Das Abgeordnetenhaus hat aber, wie wir bereits in der „Politischen Übersicht“ unserer letzten Mittags-Ausgabe hervorgehoben, durch die neu eingeholte Vorlage über den Erwerb der Anhalter Eisenbahn, welche nach dem betreffenden Vertrage bis zum 1. Juni genehmigt sein muß, ein Mittel erhalten, die Durchsetzung seiner demnächstigen Beschlüsse über die Normierung der Tarife zu sichern; es wird in der Lage sein, davon die Zustimmung zum Ankauf der Anhalter Bahn abhängig zu machen.

— In dem Befinden der Frau Kronprinzessin ist eine günstige Änderung eingetreten. Das Leidende der hohen Frau bestand in einer fortwährenden Neubildung sogenannter Gerstenkörner am Auge, mit denen immer eine Entzündung des Augenlides verbunden zu sein pflegt. Dieses Unbehagen ist bekanntlich keineswegs gefährlich, ruft jedoch ein schmerhaftes Prickeln hervor und zwingt bei stärkeren Entzündungen den Leidenden, sich sehr sorgfältig vor Zugluft in Acht zu nehmen. Die Frau Kronprinzessin war in Folge dessen genötigt, während einiger Wochen das Zimmer zu hüten. Seit gestern hat nun die Entzündung vollständig nachgelassen, die hohe Frau dürfte in kurzer Zeit in der Lage sein, wieder ausfahren zu können.

— Offiziös wird mit Eisen eine Nachricht dementirt, wonach Herr v. Gossler sich in seiner Stellung als Kultusminister unbehaglich fühlen und an seinen Rücktritt denken soll: die Entstehung des Gerüchtes sei „lediglich auf an gewisser Stelle gehegte Wünsche zurückzuführen“. Wir wüssten nicht, sagt die „R. Z.“, wer gegenwärtig ein Interesse am Rücktritt des Herrn v. Gossler haben könnte, es wäre denn irgend ein freisamer Konservativer, für den es verlockend wäre, in die gegenwärtige Regierung als Kultusminister einzutreten. Wir können aber konstatiren, daß auch in Abgeordnetentreffen, in denen man von einem derartigen Wechsel absolut kein Interesse hat, vielmehr dem Auftreten des Herrn v. Gossler trotz politischer Gegnerschaft Gerechtigkeit widerfahren läßt, in den letzten Tagen dem erwähnten Gerüchte Glauben geschenkt wurde. Dasselbe wurde damit motiviert, daß die kirchenpolitische Diplomatie, der zu dienen der Minister genötigt ist, wenig nach seinem Geschmacke sei, und gerade wegen der bisherigen Erfolglosigkeit auf diesem Gebiete die sonstige mit dem Ministeramt verbundene Arbeitslast und Verantwortlichkeit von Herrn v. Gossler doppelt schwer empfunden werde. Eine Bürgschaft möchten wir hierfür allerdings nicht übernehmen.

— Bei der ersten Audienz des Herrn von Schröder beim Papste hat der Letztere bekanntlich geäußert, wenn es auf ihn allein ankäme, würde das Einvernehmen mit der preußischen Regierung bereits in allen Punkten hergestellt sein. Diese Worte begleitet die „Germania“, wie wir ebenfalls schon mitgetheilt, mit folgender Bemerkung:

„Hoffentlich wird man allerseits die Mahnung beherzigen, welche in den erwähnten Worten des heiligen Vaters liegt; zu einem Ausgleich gehört ein guter Wille von beiden Seiten.“

Die Auffassung der „Germania“, nach welcher jene Neufassung des Papstes an die Adresse der preußischen Regierung gerichtet wäre, erscheint nicht als die allein zulässige. Der Papst kann sehr wohl auch andere, der „Germania“ nahestehende Ein-

flüsse im Auge gehabt haben, welche seine Absichten durchkreuzen, und in der That ist diese Vermuthung in der Presse verschiedentlich ausgesprochen worden. Wäre die Auffassung des ultramontanen Blattes richtig, so würden alle Verhandlungen mit Rom als gescheitert zu betrachten sein, denn unmöglich kann vorausgesetzt werden, daß die preußische Regierung in ihrer Nachgiebigkeit noch weiter gehen könne, als dies bereits geschehen ist. Hätte die Aeußervung des Papstes wirklich den ihr von der „Germania“ untergeschobenen Sinn, so könnte unmöglich davon die Rede sein, daß die jetzigen Verhandlungen zu irgend welchen Hoffnungen berechtigen, denn alsdann wäre in derselben nur ein starres Festhalten des früheren Standpunktes zu finden, welchem gegenüber der Staat, falls Frieden geschlossen werden soll, sich selbst verleugnen und alle bisher von ihm noch verteidigten Positionen räumen müßte. Daß es so weit kommen sollte, können wir immer noch nicht glauben.

— [Aus den Kommissionen.] Auf der Tagesordnung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses stand heute der Etat der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer im Zusammenhang mit dem Steuererlaß. (Nach dem Etatsentwurf soll bekanntlich eine vierte Monatsrate der Klassensteuer und der fünf untersten Einkommensteuerstufen im Betrage von ca. 6 Mill. Mark erlassen werden.) Eine Verhandlung über den Steuererlaß fand jedoch noch nicht statt, da die Vertreter sowohl des Zentrums als auch der Konservativen erklärten, daß ihre Gesinnungsgenossen zu der Frage noch keine definitive Stellung genommen hätten; da man zunächst den Beschluß des Herrenhauses über die sog. finanziellen Garantien abwarten müsse, von welchem Beschluß die Bilanzierung des Etats abhänge. Der Herr Finanzminister gab auf eine am 1. gerichtete Anfrage die Erklärung ab, daß die Stellung der Staatsregierung durch den Beschluß des Herrenhauses, wie er auch ausfallen möge, nicht verändert werde. Die Staatsregierung halte an ihrer Vorlage in Betreff des Steuererlasses fest. Gleichwohl erfolgte auf Wunsch der genannten Mitglieder die Vertagung der Beschlusffassung. Es hat den Anschein, als wenn ein Theil der Konservativen und des Zentrums in der früher bestimmt ausgesprochenen Ansicht, daß der Steuererlaß nach Annahme des Garantiegesetzes nicht bewilligt werden könne, neuerdings schwankend geworden sei. Wenigstens wird dies von den Konservativen behauptet. Die von den Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß der Reichskanzler an dem Steuererlaß unbedingt festhalte, bestätigt sich. Die Kommission beschäftigte sich demnächst mit den gestern von uns erwähnten Resolutionen des als Referenten für den abwesenden Abg. v. Minnigerode eintretenden Vorsitzenden v. Benda in Betreff der Verminderung der Zahl der Beamten und der Reform der direkten Steuern. Bezuglich der ersten Resolution erklärte der Herr Finanzminister, daß er prinzipiell eine Einwendung gegen die Tendenz der Resolution nicht mache, daß aber die Staatsregierung vor Revision des Kompetenzgesetzes und vor Erlass des neuen Pensionsgesetzes, welches dazu bestimmt sei, den jetzt bestehenden Uebelständen abzuheben, an eine Lösung der Frage nicht herantrete könne. Aus der Mitte der Kommission wurde von mehreren Seiten geltend gemacht, daß kein Grund vorliege, die im Jahre 1879 einstimmig gefasste Resolution noch einmal zu wiederholen. Wenn die Regierung nicht auf die von liberaler Seite geforderte Vereinfachung der Verwaltung durch Beseitigung der Bezirksregierungen &c. eingehen und den Organen der Selbstverwaltung mehr Spielraum gewähre, werde es zu Ersparnissen auf diesem Gebiet nicht kommen. Der Antragsteller zog im Laufe der Diskussion die Resolution zurück, ebenso diejenige in Betreff der Reform der Klassen- und Einkommensteuer, über welche die Ansichten in wesentlichen Punkten auseinanderdingen. Auf eine aus der Kommission gestellte Frage erklärte der Herr Finanzminister, daß er nicht angeben könne, wann die Staatsregierung den übrigens im Finanzministerium bereits fertig gestellten Entwurf der Klassen- und Einkommensteuerreform dem Landtag vorlegen werde. Die Staatsregierung habe darüber noch nicht Beschluß gefasst. Von mehreren Seiten aus der Kommission wurde es nicht für zweckmäßig erklärt, in diesem Augenblick spezielle Steuerreformprogramme aufzustellen, zumal da keine Aussicht vorhanden sei, daß die Staatsregierung sich zu der von der Majorität des Abgeordnetenhauses aufgestellten Vorbedingung einer Reform der Klassen- und Einkommensteuer: der Quotisierung derselben verstehe — eine Annahme, die der Herr Finanzminister auch unmittelbar darauf für zutreffend erklärte. Die Diskussion ergab kein Resultat; die während derselben gestellten Anträge wurden ebenso wie der Antrag des Referenten zurückgeworfen. Montag findet die Berathung über den Steuererlaß statt.

ton vorgefallen sein, daß Helene sich bewogen gefühlt hatte, Arthur Barklay zu so später Abendstunde nach seiner Wohnung zu senden? Er suchte vergeblich, es zu errathen; er mußte abwarten. Gelangweilt von Mr. Wirtlow's Geschwätz, wendete er sich wieder seiner Arbeit zu. Er hatte genug gehört, um auf den Charakter dieses Herrn zu schließen und eine fernere Unterhaltung mit ihm lag durchaus nicht in seinen Wünschen.

Mr. Wirtlow schien anderer Meinung zu sein und fuhr noch eine Weile fort, und zwar mit etwas gedämpfterer Stimme, weiter zu reden, bis er endlich in einen festen Schlaf versank. Es hatte lange gedauert, bis es so weit gekommen, aber jetzt schlief er gründlich und schnarchte mit vierzig Pferdekraft, den Kopf über der einen Stuhllehne hängend, den Mund weit geöffnet und seine großen, weißen Zähne zeigend.

„Wenn Arthur Barklay nicht kommt, was soll ich dann mit diesem Burschen beginnen?“ sagte Valentin eine halbe Stunde später, sich nach Mr. Wirtlow umgehend, und fast in demselben Augenblick ertönte ein donnerndes Klopfen an der Haustür.

„Endlich,“ sagte Valentin aufstehend und dem Erwarteten entgegen gehend.

### 30. Kapitel.

Valentin war sichtlich erleichtert, als er gewahrte, daß Arthur Barklay nicht betrunken war, oder wenigstens den Eindruck machte, als sei er nüchtern. Hatte er getrunken, ehe er seinen Besuch im Temple mache, so war sein Rausch verslogen, oder er wußte denselben zu beherrschen, wie es einem gebildeten Manne zukam. Sein Schritt war sicher, sein Auge klar, und nur ein verdrossener, mißmutiger Ausdruck ließ vermuten, daß in seinem Kopfe oder in seinem Herzen etwas nicht so war, wie es sein sollte. Es war das Gesicht eines Mannes, der mit sich und der Welt zerfallen ist.

„Guten Abend,“ sagte er kurz. Valentin erwiederte den Gruß und geleitete ihn in sein Zimmer wo Mr. Wirtlow noch immer schlief.

„Ah, da ist er ja,“ sagte Arthur Barklay, einen verächtlichen Blick auf den Schläfer werfend. „Er ist ein pünktlicher Geschäftsmann, wenn auch kein guter Gesellschafter.“

„Ein intimer Freund von Ihnen, wie er mir sagte,“ ver- setzte Valentin.

— Die Eisenbahnkommission trat heute in die Berathung derjenigen Anträge ein, welche von verschiedenen Seiten gestellt waren, um eine Mitwirkung und Kontrolle des Landtags, insbesondere des Abgeordnetenbaues, bei der Feststellung der Eisenbahntarife zu erlangen. Einerseits (von den Nationalliberalen) wurde beabsichtigt, nur die Erhöhung der Normaltarife, einschließlich der Klassifikation, an die Genehmigung des Landtags zu binden; andererseits (von der Fortschrittspartei) will man nicht nur die Normaltarife, sondern auch die Ausnahmetarife dem Landtag vorgelegt und dem Etat beigelegt haben; Änderungen sollen jährlich im Staatshaushalte festgestellt und Tarife, welche von den Normalitäten abweichen, auf Verlangen des Abgeordnetenhauses bei der Etatsfeststellung aufgehoben werden. Bei aller Anerkennung des Standpunktes, welche der Tendenz dieser Anträge zu zollen war, wurden doch Bedenken dagegen erhoben, ob der Zweck damit erreicht und den Bedürfnissen des Verkehrs ein Vortheil gewährt werde. Der Schwierigkeit, eine übersichtliche Darstellung des weitläufigen Tarifmaterials im Etat, und zwar im dispositiven Theile desselben, zu geben, schließe sich die der Unmöglichkeit nahe liegenden Schwierigkeiten für die Abgeordneten an, aus diesem Material sich eine Einsicht in die Verhältnisse zu verschaffen, wie sie für so wichtige Entscheidungen notwendig sei. Das Votum des Abgeordnetenhauses hängt überdies von sehr verschiedenen Faktoren ab und bietet keine Bürgschaft für ganz objektive Entscheidungen in Tariffachen. Das vorliegende Gesetz disponire auch nur für preußische Eisenbahnen; diese ständen aber in unvermeidlicher Verbindung mit den übrigen deutschen und ebenso mit den außerdeutschen Eisenbahnen, und die Tarifregulirung hängt wesentlich davon ab. Uebrigens sei es bedenklich, hierbei die Mitwirkung des Herrenhauses lediglich an die Genehmigung des Etats zu binden, während dasselbe sogar bei allen Finanzgesetzen eine volle Stimme habe. Die Mitwirkung des Landtags bei der Tariffeststellung nehme dem Minister einen wesentlichen Theil seiner Verantwortlichkeit ab. Sie greife direkt in eine wichtige Executive der Staatsregierung ein und wahrscheinlich nicht zum Nutzen der Verkehrsinteressen. Richtiger würde man durch eine nachträgliche Kontrolle der Maßregeln des Ministers die Verantwortlichkeit desselben in Anspruch nehmen, und es empfehle sich deshalb, eine jährliche Berichterstattung des Ministers an den Landtag zu verlangen und dadurch das Material für Beschlüsse zu gewinnen, welche der Verwaltung der Eisenbahnen zur Grundlage dienen würden. Die Vertheidiger des Anträge gingen davon aus, daß die nachteiligen Folgen der Verstaatlichung möglichst ausgeglichen werden müssen und dazu der Einfluß des Landtags das Mittel biete. Die Schwierigkeiten der Durchführung seien nicht größer als bei andern wichtigen Angelegenheiten. Wenn die jetzigen Vorschläge sich wirklich in der Praxis nicht bewähren sollten, so könne man sie an der Hand der Erfahrung jederzeit ändern. Eine nachträgliche Kontrolle werde nicht hindern, daß der Minister nach seinen Ansichten weiter verwalte, während er nicht in der Lage sein werde, die mitwirkenden Beschlüsse des Landtags aus den Augen zu setzen. — Die Kommission konnte heute die Berathung nicht beenden, sondern vertagte sich bis morgen Abend. — Die Kommission für Berathung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für Hannover führte heute die zweite Sitzung durch mit einer unerheblichen Änderung. Die Kreisordnung wurde in der Gestalt der ersten Sitzung mit 10 gegen 8 Stimmen und ebenso die Provinzial-Ordnung mit 11 gegen 8 Stimmen angenommen.

— Der Ausschuss des Volkswirtschaftsrates setzte heute die Diskussion über die Grundzüge der Krankenversicherung der Arbeiter fort. Zu Nr. 3 wird auf Antrag Baare beschlossen, daß das Krankengeld, welches von den Ortskrankenfassen zu zahlen ist, in einzelnen Fällen mit besonderer Beütsichtigung erhöht werden kann, doch soll dasselbe nicht Dreiviertel des Lohnes überschreiten. Auf Antrag Nisselmann wird beschlossen, daß das Sterbegeld bis zum sechzigjährigen Krankengeld zu zahlen ist. (Die Vorlage wollte das Hundert angenommen: „Für Fabrikkrankenfassen greifen die Bestimmungen unter Nr. 3, 13, mit der Maßgabe Platz, daß der Bemessung der Kostenleistungen sowohl, wie auch der Beiträge zur Kasse anstatt des durchschnittlichen Tagelobns der Durchschnitt des wirklichen Arbeitsverdienstes der betreffenden Arbeitsklasse, soweit derselbe 3 M. für den Arbeitstag nicht übersteigt, zu Grunde gelegt wird.“)

— Die „Konservative Monatsschrift“ soll demnächst aus der Feder des Hrn. von Rathusius-Ludom des früheren Redakteurs der „Neuen Preußischen Ztg.“ eine Darlegung der „Aera- und Dellarantenepisode“ des genannten Blattes bringen. Dieselbe, so wird berichtet, sei besonders veranlaßt „durch das bekannte ostpreußische Birkular an die Dellaranten und durch

„Ich habe keine Freunde, werde mir auch wohl nie welche erwerben Mr. Merrick,“ war die kurze Antwort, „schon seit Jahren habe ich alle Bemühungen in dieser Richtung als vergeblich aufgegeben.“

„Weshalb?“

„Es war zu viel von einem Teufel in mir, und doch, obgleich ich genug Unrecht gelitten und von der Verleumdung genug verfolgt worden bin, um selbst ein Teufel zu werden, so haben die letzten Tage grade hingereicht, um selbst mich zähm zu machen.“

„Sie haben Kummer gehabt, meinen Sie?“

„Ja, genug Elend,“ erwiderte er. „Vor wenigen Wochen hätte ich darauf schwören wollen, daß der Tod jener alten Frau mich zu einem besseren Menschen machen würde. Aber nein, Alles kam wieder, dieselben Gelüste und Versuchungen, die alte Zügellosigkeit, die mich zwingt, solche Geschöpfe wie diesen da zu meinen Gefährten zu nehmen, weil ehrenhafte Männer und Frauen mit mir nichts zu schaffen haben wollen.“

Er setzte sich auf den Stuhl neben dem Tisch und sah Valentin an.

„Aber Sie werden gern wissen wollen, welches Geschäft mich zu Ihnen führt, um mich so bald als möglich wieder los zu werden,“ fuhr er fort. „Es ist sonst auch nicht meine Gewohnheit, zu klagen, aber ich habe heute stark getrunken, und wartete nur bis ich wieder nüchtern war, ehe ich zu Ihnen ging.“

„Das Trinken hilft Ihnen zu nichts, warum nehmen Sie immer wieder Ihre Zuflucht dazu?“

„Um all' das Unheil zu vergessen, das ich verschuldet habe,“ antwortete er schnell.

„Es wäre besser, Sie füchten es wieder gut zu machen,“ sagte Valentin gelassen.

„O, das ist zu spät,“ schrie er, während ein unheimliches Feuer in seinen Augen glänzte. „Durch meine Un dankbarkeit habe ich zum Tode jener alten Frau beige tragen. Ich war ihr ans Herz gewachsen, mein Lebenswandel trieb sie zu der That, die meines Onkels Tod herbeiführte; es lastet auf meiner Seele ein Etwas, das nie weichen wird.“

Er schlug heftig mit der Faust auf den Tisch, so daß

## Im Unglück starb.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von  
G. Sternau. (Nachdruck verboten.)

(49. Fortsetzung.)

„Nun, und? — fahren Sie fort.“

„Ja, aber ich war nicht in Clingsford, sondern hier in London, um mein Leben ein Wenig zu genießen, was ich in Clingsford, wo mich alle Welt kennt, nicht kann. Hier darf ich thun und lassen, was ich will. Ich kann hier ein Glas über den Durst trinken, ohne daß Jedermann in der Straße hinter mir her schreit und am nächsten Sonntag der Pfarrer von der Kanzel herunter gegen mich loszieht. Ich kann mich hier amüsiren, wie ich will und kehre dann nüchtern und gesetzt nach Clingsford zurück.“

„Das steht außer allem Zweifel. Aber dieser Mr. Barklay, weshalb schloß er sich Ihnen so rasch an?“ fragte Valentin verwundert.

„Nun, er ist jetzt gerade etwas locker; er hat auch zuweilen seine leichtfertigen Anwandlungen. Wir sind Vögel von gleichem Gefieder. Ich zeige ihm die Stadt und lasse ihn sehen, da wir den Leuten in Yorkshire über sind. Er ist ein verdammter Hitzkopf,“ fügte er in leiserem Tone hinzu, „aber ich weiß ihn zu behandeln, lasse ihm den Willen, wenn er einmal seinen Kopf auf Etwas gesetzt hat. Wenn er erst in Weddercombe ist, werden wir Freunde werden und dann wird das Jagen und Schießen wieder losgehen, gerade so, wie zu Oberst Chesters Zeiten. Aber Mr. Merrick, wie können Sie es in diesem dumpfen Raum aushalten? Ich vergehe fast vor Hitze und Durst.“

„Die Fenster sind offen und auf der anderen Seite der Straße ist ein Wirthshaus,“ sagte Valentin.

„Ich will doch lieber hier auf Barklay warten, wenn Sie nichts dagegen haben,“ sagte er, die Augen halb schließend, und lehnte sich bequem in den Armstuhl zurück.

Valentin hatte zwar viel dagegen, enthielt sich aber jeder Widerrede. Der Mann mußte bleiben. Gespannt sah der Advokat der Ankunft Arthur Barkley's entgegen. Was konnte in Dorn-

also in der englischen Hauptstadt keine unbekannte Persönlichkeit ist. Namentlich hofft man, daß es ihm gelingen werde, betreffs der Handelsverträge ein Verständniß zu erzielen.

### Rußland und Polen.

**Petersburg,** 15. März. [Skobjelew vor dem Kaiser. Ignatjew's Kanzlerschaft. Landwirtschaftliche Kreditbanken. Ein neuer Nachfolger Giers.] Der Petersburger Korrespondent der "Presse" berichtet über den offiziellen Empfang, der dem General Skobjelew zu Theil wurde, aus "bester Quelle" Folgendes:

Es wurde ihm der Auftrag zu Theil, sich am Tage nach seiner Ankunft beim Kriegsminister Wanowskij zu melden. Der Kriegsminister drückte dem General das Mißfallen des Kaisers aus und machte ihm wegen seines unqualifizierten Vorgehens die bittersten Vorwürfe. Darauf erhielt Skobjelew den Befehl, sich zum Kaiser zu begeben und vor dem Monarchen selbst seine Entschuldigung vorzubringen. Neben dieser Audienz wird mir berichtet, daß General Skobjelew seine Fehler selbst anerkannt und mit den Worten "ja durak" — ich war ein Dummkopf — den Verzug gemacht haben soll, den kaiserlichen Unwillen zu entwaffnen. Skobjelew bat den Kaiser, es möge ihm verziehen werden, er werde künftig seine Zunge im Zaume halten. Darauf wurde er entlassen. Man erkennt hier vollständig an, daß Skobjelew dem Reiche sehr gesidet hat und ist bestrebt, die "Mißverständnisse", die obwalten mußten, zu befeitigen. Österreich gegenüber wird erst Großfürst Wladimir auf seiner Reise durch Wien das Erwünschte thun. Was Berlin anbelangt, ist der Verkehr zwischen den beiden Kaisern jetzt ein ebenso reger als intimer. Sowohl die Vermittelung des Botschafters Savuronow als die des Fürsten Orlow haben wesentlich dazu beigetragen, die "Mißverständnisse" zu heben. Von hier aus ist den Moskauer Slawophilen der entschiedene "Rath" gegeben worden, ihrer Sprache einen Baum anzulegen. Es ist nur zu beklagen, daß man diesen falschen Patrioten, die jeden Fortschritt in der Kultur nach ihren beschränkten Ansichten verdammen und die dem Staate und seinem Kredit so tiefe Wunden geschlagen haben, nicht schon längst für ihr geradezu verrätherisches Treiben die gebührende Strafe hat zu Theil werden lassen. Das die Panslawisten nachgerade noch gefährlicher sind als die nihilistischen, muß doch jeder einsichtsvolle Mensch und trüe Unterthan in Russland erkennen. Während man auswärts Skobjelew als ein Werkzeug der Panslawisten behandelt, glaubt man hier, er sei den Chauvinisten in Frankreich und insbesondere Gambetta in die Falle gegangen und nur deshalb hätten seine Reden eine solche Verbreitung gefunden, weil sie den Revanchegläubigen gewisser Herren in Paris in den Kram passten. — Von der Kanzlerschaft des Grafen Ignatjew ist hier keine Rede, doch wäre es kein Unikum, daß Kanzlerschaft und Ministerium des Innern verbunden werden. Diese Verbindung bestand auch unter dem Kanzler Rotzschubey. Rotzschubey hat aber den Minister des Innern an den Reformen, die ihm zur Aufgabe gestellt worden sind, eine so große Arbeit, daß er damit vollauf zu thun hat. Jetzt ist durch Errichtung von Landeskreditbanken wieder eine neue Institution zu Gunsten der Bauern eingeführt worden, welche dem landwirtschaftlichen Kreditwesen eine reelle Basis geben und die Bewucherung der Bauern buntthalten sollen. Die Banken werden von Staatsbeamten in Gemeinschaft mit Beamten der Semstwa verwaltet und durch eine besondere Aufsicht der Misbrauch verhindert werden. — Die Nachricht, die Minister Bunge und Giers wären um ihre Entlassung eingeschritten, weil sie sich mit dem Grafen Ignatjew nicht einigen könnten, ist grundsätzlich falsch. Bunge und Ignatjew sind intime Freunde und es besteht keine Mißhelligkeit zwischen ihnen. Was Giers betrifft, so hat man schon so oft seinen Austritt aus dem Staatsdienste angekündigt, ohne daß die Vorberänge eingetroffen wären, daß auch jetzt wohl wieder nichts daran sein wird. Jedoch nennt man diesmal einen Nachfolger, der bisher noch nicht in die Kombination gezogen schien, und zwar den Grafen Adlerberg, den ehemaligen Minister des kaiserlichen Hauses, der den Titel Vice-Kanzler und das Ministerium des Außen erhalten soll. Graf Adlerberg ist viel zu — geschäftsunfähig und gleichgültig, als daß er einen tüchtigen Minister des Außen abgeben könnte, wenngleich er ein sehr fluger und gewandter Diplomat ist, der die Aufrechthaltung der guten Beziehungen zu den Nachbarmächten als Tradition des Kaisers Alexander II. der ihm sehr wohlwollte, bestens zu vertreten im Stande wäre. Er ist auch Testaments-Vollstrecker des Kaisers geworden und hat daher wirklich die Chancen, berufen zu werden — wenn Giers gehen sollte. Allein letzteres ist nicht der Fall.

### Oesterreich.

**Wien,** 15. März. [Die Ernennung des Grafen Wolkenstein-Trostburg zum Botschafter am russischen Hofe] wird heute von der "Wiener Zeitung" veröffentlicht. Die offiziöse "Presse" sagt darüber Folgendes: „Die Ernennung des Grafen Wolkenstein zum Vertreter Oesterreich-Ungarns in Russland giebt dem kürzlich wiederholten Aufenthalt derselben in Berlin eine Bedeutung, die sich denn doch erklecklich weit über seine ostensible Mission, die Donaufrage, hinaus erstrecken dürfte. Der neue Botschafter hatte in Berlin Gelegenheit, sich genau über die Stellung des deutschen Reiches zu den sonderbaren Vorgängen in Russland zu orientiren.“ „Man wird diese Wahl“, schreibt die "St. Petersburger Zeitung", „nur eine glückliche nennen und sympatisch begrüßen können. Graf Wolkenstein, den man zu den hervorragendsten und begabtesten Staatsmännern Oesterreich-Ungarns rechnen muß, ist sehr konziliant und ein Freund Russlands, wie er auch ein entschiedener Anhänger des Grundsatzes ist, daß zwischen den beiden Nachbarmächten die herlichsten Beziehungen aufrechtzuerhalten sind. Diese seine Grundsätze haben unzweifelhaft dazu beigetragen, daß Graf Kalnoky gerade ihn vor allen Anderen zum Botschafter vorgeschlagen hat.“

### Frankreich.

**Paris,** 15. März. [Der Religionsunterricht. Challemel-Lacour. Tissot.] Die heutige Senats-sitzung über den Art. 2, nach welchem der Religionsunterricht außerhalb der Schule gegeben werden soll, war wieder sehr stürmisch. Der bekannte Advokat Verenger und Graf de Saint-Vallier, früher Botschafter in Berlin, boten alles auf, um durchzusehen, daß der Religionsunterricht in der Schule selbst ertheilt werden könnte. Sie drangen aber nicht durch und der Artikel 2 wurde mit unbedeutenden Änderungen so angenommen, wie ihn die Deputirtenkammer gefaßt hatte. Der übrige Theil des Gesetzes wird wahrscheinlich auf keinen besonderen Widerstand mehr stoßen und der Konflikt zwischen den beiden Kammern vermieden werden. Ein Streit zwischen den beiden Kammern, der ohne das kräftige Eintreten Jules Ferry's leicht entstehen könnte, wäre Wasser auf die Mühle Gambetta's gewesen. — Challemel-Lacour, der bisherige Botschafter in London, ist hierher zurückgekehrt. Sein Nachfolger Tissot, bisher Botschafter in Konstantinopel, traf gestern in Paris ein und wird in den ersten Tagen des Monats April nach London abreisen, da die hiesige Regierung wünscht, daß er wegen der Handelsverträge, aber auch wegen der orientalischen Wirren so bald als möglich sich auf seinen neuen Posten begebe. Man verspricht sich hier viel von Tissot, da er drei Jahre lang erster Botschaftssekretär in London war,

Mr. Murilow unruhig auf seinem Stuhle hin und her rutschte und mehrere Male mit seinen kleinen Augen nach den beiden am Tische sitzenden Männern hinüber blinzelte.  
(Fortsetzung folgt.)

### Welke Blätter.

Junge Menschen in jenem Stadium der Entpuppung, in welchem sie noch nicht zu den Männern gezählt werden, für Knaben aber doch nicht mehr gehalten werden wollen, lieben häufig die Zeit nach beendigter Wintersaison damit zu eröffnen, daß sie Tische und Bänke mit ihren Federmessern bearbeiten, in Heften und Schulbüchern künstlich verschlungene Monogramme entwerfen und sich im Zeichnen von Herzen versuchen, aus welchen ein kühn geschlungenes Flämmchen hervorlodert, oder die wie Brathähnchen an den Spieß zu zweien an einen spitzen Pfeil gereift sind. Dass sie aber ihre Mußestunden in dieser Zeit mit unbezwinglicher Vorliebe durch Beschäftigungen ausfüllen, die mit ihren nächsten Zwecken absolut nichts gemein haben, das hat der Winter mit seinen Bällen gethan.

Bekanntlich gehört es zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten dieses interessanten Zeitabschnittes, die unglaublichesten Verheerungen in dem Gefühlsleben werbender Menschen anzurichten, und die große Mehrheit dieser hat ihm es zu danken, wenn sie eines Morgens zu der Einsicht gelangen, daß sie ihr Herz entdeckt haben. Das aber ist gewöhnlich folgendermaßen vor sich gegangen: man hat eines Abends mit einer Dame getanzt; nach Schluss des Balles war man heimgegangen und hat gut und fest geschlafen. Am nächsten Morgen hat man sich in wohliger Stimmung zum Frühstück gesetzt und da findet man dann plötzlich, daß einem das Bild der Tänzerin vom vorhergehenden Abend aus jedem Fetttauge des Kaffees entgegenschimmt; und man interessirt sich für dieses Bild. In der Regel hat man die Dame schon früher wiederholt gesehen, nie aber etwas Auffälliges an ihr wahrgenommen und nun begreift man sich selber nicht. Wie schön ihre Augen, wie blendend weiß ihre kleinen Zahne sind und wie reizend sie lächeln kann! Wo man doch nur früher seine eigenen Augen sah. Und dann, wie wunderbar belebend die Wärme, die

während des Tanzens den Spangen ihrer kleinen Finger entströmte und sich aus der Taille in den Arm, der sie umschlang, ergoß! Das Gedanken hieran genügt, auf daß es einem siedend-heiß überlaufe.

Läßt geht man seiner Alltagsbeschäftigung nach, in jeder Pause aber stellt sich ungerufen das Bild der Tänzerin ein; wenn man dann am späten Abend die Augen schließt, so schwelt es einem im milden Lichte vor, und öffnet man sie am nächsten Morgen, so ist auch das Bild schon wieder da. Man sucht es jedoch durchaus nicht zu verschrecken, man findet vielmehr wachsendes Gefallen daran. Und nun beginnt man auch an das Original, an "Sie" zu denken, und da erinnert man sich einer Menge kleiner Einzelheiten, in ihrer Art sich zu geben, die einem plötzlich äußerst interessant erscheinen; man sucht diese zu deuten, zu ergründen und man vertieft sich hierin mit dem ganzen Ernst, den die Lösung eines hochwichtigen Problems erheischt. Gleichzeitig folgt man, einem unwiderstehlichen Drang gehorrend, emsig "ihren" Spuren, die während der Saison gewöhnlich ziemlich leicht zu finden sind. Man sieht sie dann auch öfter, man tanzt und spricht mit ihr, so oft man sie sieht, man kommt sogar in die glückliche Lage, ihr allerlei kleine Rittersdienste zu erweisen und Alles das zusammen bewirkt, daß man in verhältnismäßig kurzer Zeit zu der Überzeugung gelangt, sie sei das vollkommenste Wesen, das je auf Erden gewandelt und man liebe sie, wie noch gar nie ein Weib geliebt worden ist.

Geh dann die Saison zu Ende, so wird dies von den Betreffenden meistens als schweres Unglück empfunden. Mit der Saison schwindet nämlich häufig auch die Gelegenheit, "sie" wiederzusehen, oder ist wenigstens nach demselben jede Annäherung mit mehr oder minder erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Und da ist es ihnen dann immer zu Muthe, als wäre ihnen ein Himmel eingestürzt; nur nehmen nicht alle dieses bedauerliche Ereignis gleich. Die Fridoline tragen ihr Herzleid mit einer Art verstöckter Ergebung; sie thun nicht das Geringste, es zu mildern, sie finden vielmehr ihr ganzes Glück darin, sich ausnehmend unglücklich zu fühlen. Fridolin wird auffallend zerstreut, verräth einen unbezwinglichen Abschluß vor Allem, was Arbeit heißt, und erröhet sofort, wenn

in seiner Gegenwart ein Wort fällt, daß sich mit irgend einer der verschiedenen Abarten der Liebe in Verbindung bringen läßt. Zum Entsehen seiner Mutter versagt er wie ein kranker Kanarienvogel das Futter; aber nicht, weil er keinen Appetit verspürt, sondern weil es ihm unwürdig erscheint, seinen hinfälligen Leib zu nähren, während seine unvergängliche Seele Tantalusqualen erleidet. Im Übrigen erweist er sich als gutartig; er ist zwar sehr langweilig, ansonsten aber ganz unschädlich, und wird nur dann aufgeregt und unwillig, wenn man ihm zu seinem guten Aussehen gratuliert.

Als tödliche Beleidigung würde er es jedoch aufnehmen, wenn ihn jemand fragen wollte, ob er "reelle" Absichten habe. "Sie" und reelle Absichten! Fridolin ist schon kraft seines Alters und seiner natürlichen Anlagen nicht die starke Eiche, die sich zur Stütze für andere eignet, sondern die Schlingpflanze, die sich nur aufrechterhält, indem sie sich anschmiegt; und von korrektem Instinkt geleitet, pflegt er die Erstlinge seiner Gefühlsregungen einer Dame zu weihen, die ihm an Jahren bedeutend überlegen ist, und schon aus diesem Grund ihm Absichten um so entschiedener verargen würde, je reeller dieselben wären. Dem entsprechend sucht er auch das Wesen wahrer Liebe im Entzagen; er schwelgt in dem Gedanken, "sie" nie besitzen zu können, und er kennt keinen höheren Wunsch, als von ihr auf's Grausamste mißhandelt zu werden, damit er ihr vergeben und sie segnen könne. Auch würde er mit Freuden einen Selbstmord begehen, wenn er nur das Eine bestimmt wüsste, daß sie ihm wenigstens eine Thräne nachweinen werde, und — wenn er diese Thräne nachher sehen könnte. Bei dieser Ansicht von der Liebe und ihren Freuden ist selbstverständlich der biedere Toggenburg sein Ideal. Auch sucht er dessen Beispiel insoweit nachzuahmen, daß er auf die Gefahr hin, sich einen bösartigen Schnupfen zu holen oder sich vor dem Rayonposten verdächtig zu machen, bei jedem Wetter und zu allen Tageszeiten durch die Straße, in der "sie" wohnt, streift, um schmatzende Blicke nach ihrem Fenster zu werfen, oder daß er Stundenlang an einer bestimmten Straßen-Ecke in der Erwartung Posto fährt, ihr Weg müsse sie doch einmal hier vorüberführen, was ihn natürlich nicht abhält, schleunigst Reis Haus zu nehmen, wenn seine erhitze Phantasie ihn auf die Vermuthung bringt, daß die rothe oder braun-

## Telegraphische Nachrichten.

Paris, 17. März. Einer Meldung aus Tunis zufolge, wurden Graf Sauvay und der Kanzler des französischen Konsulats, als sie des Nachts vom 15. zum 16. in ihre Wohnungen zurückkehrten, von zwei Italienern angegriffen. Der in der Nähe befindliche Wachposten verhaftete die Angreifer und führte dieselben nach dem italienischen Konsulat, wo der Thatbestand festgestellt wurde.

**Belgrad,** 17. März. Das Regierungsblatt veröffentlicht Danktelegramme des Königs von Serbien an verschiedene Höfe für die Anerkennung des Königreichs, sowie die hierauf eingelangten Gratulationstelegramme des Kaisers von Österreich und der Souveräne Deutschlands und Rumäniens, worin die wohlwollendsten und herzlichsten Gesinnungen der Freundschaft für den König von Serbien und das Königreich ausgedrückt werden. Der Kaiser Wilhelm flügte hinzu, das Königreich bilde eine Garantie mehr für den europäischen Frieden.

(Sämtliche wiederholt.)

## Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

**Berlin,** 17. März, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Kultusrats fort. Bezuglich der Zulassung der Realschul-Abiturienten zu allen Fakultäten erklärt auf Anfrage der Kultusminister, die Fakultäten hätten sich im Allgemeinen gegen die Zulassung derselben zum Universitätsstudium ausgesprochen und wollten sogar die Berechtigung der Realschüler zum Studium der neueren Sprachen von einer Nachprüfung abhängig machen wissen. Bei solcher Sachlage könne er nicht weiter die Berechtigungen gewähren; er halte die Lösung der Frage zur Zeit für verfrüht.

In einer über sieben Stunden dauernden, meist aber nur frühere Klagen und Wünsche wiederholenden Debatte wurde das Kapitel des Staats über die Gymnasien, die Realschulen und den Elementarunterricht unverändert erledigt.

Fortsetzung morgen.

Das Herrenhaus nahm unverändert das Eisenbahn-garantiegesetz und die Vorlage über die Absindung der Hauses Glücksburg an.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

\* Soeben erschien im Verlage von Eduard Heinrich Mayer in Köln die Siebente Lieferung des neuen Werkes von G. F. Theodor Moldenhauer: Das Weltall und seine Entwicklung. Darlegung der neuesten Ergebnisse der kosmologischen Forschung. Das Werk erscheint in 18 Lieferungen (2 Bänden) à 80 Pf. — Die 7. Lieferung enthält: Der Einheitsgedanke im Sonnensystem (Fortsetzung): Vereinigung einer nachträglich geschaffenen Harmonie durch die Eigenheiten der Abstände. Anlehnung der Planetenumläufe an die Sonnenrotation. Wiederholung aller dieser Erscheinungen in den Mondsystemen. Saturn als Verräther des Planetenschöpfungsprinzips. Kant und Laplace. Der Stoff und die Kraft: Die Stoffdichte im Ursunnenhalle. Stoff oder Stoff? Wahrscheinlichkeit einer absoluten Einheitlichkeit des Stoffes. Die Kräfte. Führt sich die Bewegung auf Kraft oder die Kraft auf Bewegung zurück? Die Umsetzung der Kraft als Hinweis auf die Einheitlichkeit auch der Kraft. Ballung und Umlauf: Ist der Stoff endlich oder unendlich? Gab es einen Urzustand oder Übergangsstufen? Unregelmäßigkeiten in der Vertheilung als überlieferte Entwicklungskerne. Die Häufung: Die Sonnendrehung früher und jetzt. Die Verdichtung als ursächliches Moment der Drehung und der Drehungsbeschleunigung. Die Heterogenität der gegenwärtigen Sonnendrehung.

Feder, die plötzlich in weiter Ferne sichtbar wird, auf ihrem Hut wehen darf.

(Fortsetzung folgt.)

\* Die Tschultschen. Der russische Arzt Augustinowitsch, der längere Zeit im östlichen Sibirien gelebt hat, hat vor Kurzem eine Schrift der Bevölkerung des Kolymadistricts veröffentlicht. In demselben wohnen außer den dort ansässigen Russen (Kosaken, Kleinhändlern, Bauern, Kaufleuten und Verbannten) als gesetzlose Stämme die Jakuten, Tschuktschen, Omofen, als nomadisirende die Tungusen, Lamutern und Tschuktschen. Über die letzteren entnehmen wir seinem Berichte nachstehende interessante Einzelheiten. Die Tschuktschen verehren bloß die Sonne; sie beten niemals und erfüllen keinerlei religiöse Gebräuche. Die Körper ihrer Toten verbrennen sie oder sie bringen sie auf irgend einem entfernten Berg, damit sie hier eine Beute der wilden Thiere, besonders der Wölfe werden, vor welchen die Tschuktschen eine besondere Achtung haben. Verbrannt wird die Leiche nur, wenn es der Wunsch des Sterbenden gewesen war. Die Tschuktschen wünschen nicht eines natürlichen Todes zu sterben, weil sie diesen Tod für schimpflich halten. Greise, welche des Lebens überdrüssig sind und welche ihrer Familie nicht nur Lust sein wollen, junge Leute, welche einem auffälligen Leiden ausgesetzt sind, aber auch völlig gesunde, welche ihre vor ihnen gestorbenen Verwandten sehen wollen, lassen sich töten, und man tödet sie ohne Zögern! Das Töten muss einer der nächsten Verwandten übernehmen, der Sohn, Bruder, Onkel oder Niese, oder in Ermangelung von Verwandten ein naher Freund oder Bekannter. Wenn sich keiner dazu bereit findet, so sucht sich der Tschuktsche irgend einen Fremden, welchem er eine bestimmte Belohnung verspricht. Keiner Tschuktsche hat eine besondere Kleidung, welche zeitig für den Fall eines freiwilligen Todes hergerichtet wird; dieselbe unterscheidet sich von der Alltagskleidung nur dadurch, dass sie aus den besten Renntiersellen genäht, und dass das Obergewand, welches Kirm heißt, mit Wolfsfell eingefasst ist und auf dasselbe Fezen von Wolfsfell genäht sind. Vor dem Sterben ist der Tschuktsche in der besten Gemüthsverfassung; er ist fröhlich und drückt seine Freude jedem aus, der sich bei ihm verabschiedet. Die ihn Besuchenden bitten ihn, ihre Freunde und Verwandten, welche er in der andern Welt treffen soll, zu grüßen. Der zum Tod bestimmte Tag ist ein Feiertag für die ganze Familie, Verwandte, Freunde und Bekannte, alle verweilen vom frühen Morgen in der Nähe des Zeltes, wo sich der Todeskandidat aufhält. Er erwartet mit Ungeduld im Zelt Denjenigen, welcher ihn töten soll, während Frauen und Kinder gleichgültig außerhalb des Zeltes das Ende des Familienvaters etc. abwarten. Sobald der entscheidende Moment eintritt, wird Alles still in dem bisher lärmenden Haufen. Der im Zelt befindliche Tschuktsche entledigt sich nun seines Obergewandes, setzt sich auf's Lager und drückt sich mit seiner linken entblößten Seite dicht an die Wand des Zeltes. Der Todesvollstrecker durchbohrt mittelst einer Lanze die Wand und richtet die Spitze der Lanze auf das Opfer, welches dieselbe so an-

## Locales und Provinzielles.

**Posen,** 17. März.

+ Personal-Veränderungen im V. Armee-Korps. Det m. e. ring, Oberst und Kommandeur des 2. Leibhusaren-Regiments Nr. 2, unter Stellung à la suite des Regiments, mit der Führung der 16. Kavallerie-Brigade beauftragt. Freiherr von Stein, Oberst-Lieutenant und Kommandeur des Schleswig-Holsteinischen Dragoon-Regiments Nr. 13 in gleicher Eigenschaft zum 2. Leib-Huaren-Regiment versetzt. Elert, Portepee-fähnr. vom Hannoverschen Jäger-Bat. Nr. 10 unter Berles. Jägers-Bat. Nr. 5, zum Second-Lieut. befördert. Rottin, Dienstmeister vom 2. Bat. Rostock 2. Großherzoglich Mecklenburgischen Landw.-Regts. Nr. 90 zum Gef.-Lt. der Inf. des 2. Leib-Hus.-Regts. ernannt. Beyer, Second-Lieut. der Landwehr des Eisenbahn-Regiments vom Reserve-Landwehr-Bataillon Glogau Nr. 37 der Abschied mit dem Charakter als Premier-Lieut. und der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt. Fritsch, Bizefelsmebel vom Reserve-Landwehr-Bataillon Hannover Nr. 73 zum Gef.-Lieut. der Reserve des 2. Inf.-Regts. Nr. 19 befördert.

- Kirchenpolitisches. Der Geistliche Szczepanski wurde vor dem Inkrafttreten der Maigesetze von der zuständigen geistlichen Behörde als Vikar nach Doruchowo (im Kreise Schildberg) gesetzt. Der dortige Probst Borowicz weigerte sich, den p. Szczepanski als Vikar anzuerkennen und ihm das mit dem Vikariat verbundene Gehalt zuzumessen zu lassen. Der Verwalter des erzbischöflichen Vermögens, Regierungsrath Perkuw wendete später dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu und empfahl dem Kirchenvorstande zu Doruchowo, dem Vikar Szczepanski die ihm für seine Arbeit billigerweise zustehenden Emolumente auszuzahlen und den entsprechenden Betrag vom Einkommen des Probstes abzuziehen. Der Kirchenvorstand that auch was ihm anempfohlen worden war. Probst Borowicz wurde nun gegen die Parochie resp. gegen den Kirchenvorstand zu Doruchowo flagbar, ihm die einbehalteten Beträge, welche dem Vikar Szczepanski gezahlt worden waren, zurückzuerstatten. Das Landgericht zu Ostrowo entschied zu Gunsten des Klägers. Der in Rede stehende Kirchenvorstand legte gegen dieses Urteil Berufung ein; das Reichsgericht hat aber das erste Erkenntnis bestätigt.

- Stadttheater. Am Sonntag und Montag „Die Zauberflöte“ mit gänzlich neuen Dekorationen und Herrn Miranda in der Partie des „Sarastro“. Dienstag den 21. März: Zum vorletzen Male Odette. Die Gedenkfeier des 50jährigen Todesstages von Goethe ist aufgegeben, da selbe am Dienstag mit der Feier dieses Tages in der bissigen Realschule am Mittwoch mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers kollidiiren würde. Es findet am Mittwoch den 22. diese Feier zum Beneß des Provincial-Krieger-Denkmales statt. — Von einer Oper musste abgesehen werden, da die Appold'sche Kapelle an diesem Abende leider nicht thätig sein kann.

r. Die Aktionäre der Posener Baubank hielten am 16. d. M. Nachmittags in dem Geschäftskloster, Bismarckstraße 4, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Es wurde von der Direktion die Bilanz pro 1881 vorgelegt und der Bericht des Vorstandes über die Verwaltung der Baubank im Jahre 1881 erstattet. Nach Prüfung der Bilanz ertheilte die Versammlung die Decharge für die Rechnung pro 1881 und wählte alsdann die Mitglieder der Revisionskommission für das Jahr 1882.

r. Im Verein junger Kaufleute hielt am 16. d. M. Professor Kirchhoff aus Halle vor einem zahlreichen Publikum im Stern'schen Saale einen Vortrag über den Einfluss von Steppen und Wüsten auf die Entwicklung der Menschheit. Der Vortragende erläuterte zunächst den Unterschied zwischen Steppen und Wüsten während die Wüste gar keinen Regen erhält und es demnach auch vollkommen an Pflanzenwuchs fehlt, regnet es in den Steppen periodisch; die lang anhaltende Dürre lässt zwar Bäume nicht dehnen, dagegen wohl Gräser und andere Pflanzen, welche während der Zeit der Dürre nur in den Wurzeln die letzte Feuchtigkeit erhalten und zu grünen und zu blühen beginnen, sobald die Regenperiode eintritt. In solchen Gegenden leben denn auch nur Thiere, welche entweder unter der Erdoberfläche wühlen und dort ihre Nahrung finden, oder Thiere von einer außerordentlichen Lebensfähigkeit (wie Eidechsen und Schildkröten), oder Thiere, welche durch ihre Schnelligkeit befähigt sind, die oft weit von einander entfernten Quellen, in deren Umgebung sich meistens auch Vegetation entwickelt, aufzufinden, wie Gazellen, Strauß etc. Wie die geographischen Verhältnisse stets einen sehr bedeutenden Einfluss auf den Menschen ausüben, so ist auch in den Steppen und Wüsten ein großer Theil des geistigen und leiblichen Seins des Menschen auf diesen Einfluss der ihm umgebenden natürlichen und geographischen Verhältnisse zurückzuführen. Der Vortrauende wies nun an einer großen Fülle von Beispielen

diese Einfluss nach: wie z. B. die Buschmänner in der schattenlosen afrikanischen Wüste Kalabari, wo die Sonne einen blendenden Glanz ausstrahlt, kleine halbgeschlossene Augen haben, welche es ihnen ermöglichen, das helle Sonnenlicht zu tragen, während die ihnen nächst verwandten Böiserstämmen, welche baumreiche Gegenden bewohnen, das weit geöffnete Auge des Negers besitzen; wie ferner der Körper aller Wüsten- und Steppenbewohner hager und fettlos ist; wie der hohe Dzongehalt der Wüste zur Folge hat, dass dort Lungenschwindsucht gar nicht vorkommt; wie ferner in dem schweren Kampfe ums Dasein die Sinne der Wüsten- und Steppenbewohner eine Schärfe erreichen, die den zivilisierten Völkern geradezu wunderbar erscheint. Der Geschmackssinn, welcher in unserem zivilisierten Leben zum großen Theil abhanden gekommen, ist bei den Bewohnern der Wüste und Steppe so scharf, dass sie den Rauch von Feuer auf außerordentliche Entfernung riechen, auch, gleich dem Hund, bei dem bekannten Geruchssinn im hohen Grade entwickelt ist, in der Dunkelheit ihre Bekannten an dem bloßen Geruch zu erkennen im Stande sind. Ebenso ist ihr Geschmackssinn ein außerordentlich scharf; und während bei den zivilisierten Völkern dieser Sinn mehr auf das Naheliegende gerichtet wird, sind die Wüstenbewohner im Stande, selbst auf 1½ Stunden Entfernung z. B. Gazellen zu erkennen, und den Rauch eines Feuers auf 4—5 Meilen Entfernung zu sehen. Eine gleiche Schärfe findet sich beim Gehöre vor; die Kalmücken berechnen die Entfernung nach Gehöreweite, und eine solche Gehöreweite, d. h. eine Entfernung, in der sie einen Menschen noch sprechen hören können, beträgt 1 Kilometer ca. 3200 Fuß! — Der Vortragende wies weiter den Zusammenhang zwischen den Sitten, den Gewohnheiten, der Kleidung etc., der Wüsten- und Steppenvölker und der diese Völker umgebenden Natur nach, erwähnte der Bekleidung mit dicken Wollenstoffen, als schlechtem Wärmeleiter, bei der unerträglich heißen Temperatur der umgebenden Luft, der Anwendung von Füßeln bei den Kirgisen, welche sich dadurch gegen die Kälte schützen etc. Es wurde ferner die Stellung der Frauen bei den Wüsten- und Steppenvölkern beleuchtet, auch die allen diesen Völkern eigene Tugend der Gastfreundschaft hervorgehoben, und zum Schlusse darauf hingewiesen, dass bei allem Hange der Nomadenvölker zum Aberglauben gerade ihnen der Glaube an einen Gott eigentlich sei; auch hätten sich die Suster der monotheistischen Religionen: Moses, Christus etc., bevor sie mit ihren Lebten offen hervortraten, in die Wüste zurückgezogen, um sich zuvor geistig zu sammeln.

r. Ein gewaltamer Mensch. Gestern Abends wurde auf dem Alten Markt ein wegen Körperverlehung bereits fleckbrieflich verfolgter Schornsteinfegergeselle verhaftet, welcher ohne jede Veranlassung einen Klemmpnergefeil misshandelte.

a. g. Krotoschin, 16. März. [Kontroll-Versammlungen. Kaiser's Geburtstag. Konzert und Theater.] Die diesjährige Frühjahrskontroll-Versammlungen im Bezirk des I. Bataillons 4. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 59 finden im seitigen Kreise am 11. April in Kobylin und Oryszewo, am 12. April in Dzuny und Dobrzica, am 13. April in Koschmin und Lipowec, am 15. April in Wziachow und Wolenica statt. — Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers veranstaltet der hiesige Landwehrverein am 18. d. M. Abends 8 Uhr, im Schützenhause eine Feierlichkeit mit Festrede, verschiedenen Vorträgen und Tanz. — Waldmann's Konzert- und Opern-Sängergesellschaft aus Breslau wird am 18. und 21. d. M. im Born'schen Saale hier selbst zwei große Soireen veranstalten. Die freundliche Aufnahme, welche das Gastspiel des Hofchauspielers Grans hier gefunden hat, den seit einiger Zeit mit seiner Gesellschaft hier weilen den Theater-Direktor Grimm veranlasst, Herrn Grans für noch fünf Vorstellungen zu engagieren.

XX Nakel, 16. März. [Kaiser's Geburtstag. Futtermannscher Auswanderer.] Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird hier in Kirchen und Schulen, sowie seitens der Vereine in bekannter Weise gefeiert werden. Im „Hotel du Nord“ findet ein Festessen statt, zu welchem die Einladungen bereits ergangen sind. — Die Wiesen an der Reise und dem Bromberg-Mästeler Kanal sind in diesem Frühjahr sehr trocken; man fürchtet deshalb, wenn das Erdreich nicht noch durch stärkeren Regen erfrischt werden sollte, eine schwache Ernte. Auch die Kleefelder sind in diesem Jahre wenig hoffnungsvoll, da im vorigen Jahre Kleefat schlecht aufgegangen ist. Für die noch geringen Futtervorräthe ist die jetzige Witterung von großen Vortheil, da Schafe bereits seit längerer Zeit geweidet werden können.

— Die Auswanderung nach Amerika ist in diesem Jahre hier bedeutend schwächer, wie im verflossenen. Es treffen an manchen Tagen nur bis 20 Personen — einschließlich der Kinder — aus der Umgegend hier ein, welche die Reise nach Amerika antreten, während im vorigen Jahre die Zahl der Heimathüden oft nach Hunderten von Personen zählte. Die Gesamtsumme der in diesem Jahre bis jetzt aus unserer Gegend

geworden war, eine sehr vortheilhafte Stellung in England. Armand Pelzer verheirathete sich, wurde jedoch bald Wittwer; seine jetzt dreizehnjährige Tochter wohnt hier bei ihrer Großmutter. Ein Jahr nach dem Tode seiner Frau, der 1870 erfolgte, begab er sich nach Buenos Aires, wo er das Haus Clason u. Pelzer mit seinem Schwager Clason, einem reichen Baumwollspkulanten, begründete. Das Haus machte ungeheure Geschäfte und war schon zu Ende des ersten Jahres einen Gewinn von 300.000 Frs. ab. Armand kehrte nach Europa zurück, holte seinen Bruder, der sich in Mossau niedergelassen hatte, von dort ab und begründete sodann mit diesem zu Montevideo ein Zweiggeschäft seines Hauses. Da aber trat ein Rückschlag ein und die Brüder sahen sich nach Auflösung ihres Geschäfts gewungen, nach Europa auszuziehen, wo sie zu Antwerpen das Haus Pelzer u. Co. begründeten. Auch dieses Geschäft konnte sich nicht halten. Armand blieb jedoch doch zu Antwerpen und schlug sich durch so gut es ging. Seine beiden Brüder Leon und James aber begründeten nach Beendigung ihrer Studien und nachdem sie verschiedene Stellen bekleidet hatten, ebenfalls zu Antwerpen ein gemeinsames Geschäft, das schnell zu hoher Blüthe gelangte und den weitgehenden Kredit genoss. In dieser Zeit schied Leon Pelzer sich mit Fräulein Pecker verlobt zu haben, die später den unglücklichen Advokaten Bernays heirathete. Aber als ein feindliches Schicksal die Familie Pelzer verfolgte, so war auch dieses Mal die Blüthe ihres Geschäfts von nur kurzer Dauer. Die mächtige Firma brach 1872 zusammen; den Passiven von zwei Millionen Francs standen nennenswerte Aktiva kaum gegenüber. Die beiden Brüder verließen Antwerpen; James ging nach Hasre, wo er Versicherungsagent wurde und bis zu seiner Verhaftung blieb; sein Bruder Leon ging nach Amerika, und zwar, nachdem er sich zuvor kurze Zeit in Spanien aufgehalten hatte, mit seinen Brüdern nach Buenos Aires. Seit zwei Jahren hatte man nichts mehr von ihm gehört. Erst der tragische Tod des Herrn Bernays und die gerichtlichen Erhebungen haben ihm zu einem übeln geschäftlichen Rufe auch noch den allgemeinen Hass des Verbrechers eingetragen.

\* Entbindung der Venus. Aus Hamburg schreibt man: „Das die Kunst nach Brod geht, ist ja leider nur zu oft wahr — aber dass die Venus auf den Schmuggel geht, ist denn doch neu.“ Nämlich seitdem die Elbinseln durch den Anschluss der Unterelbe dem Zollverein einverlebt sind, können sich die Inseln noch immer nicht mit dem Gedanken vertraut machen, das Alles dem Zoll und der Zollkontrolle unterliegt. Ein dortiger Landmann brachte eine vier Fuß hohe Gipsfigur, die Venus, nach Hamburg und meldete dieselbe vorher sorgfältig zur Wiedereinfuhr an, da an derselben ein Arm gebrochen wäre und in Hamburg repariert werden sollte. Bei der Rückfuhr fiel es nun einem Zollbeamten auf, dass die Venus bereits einmal mit zerbrochenem Fuße eingeführt war, kurz, bei der Revision wurde die Göttin der Liebe von ca. 1200 Stück Zigaretten entbunden. Natürlich ist dem schlauen Landmann seine Verehrung für die Kunst sehr theuer zu stehen gekommen.“

abgereisten Personen beträgt noch nicht den vierten Theil so viel, als im verflossenen.

+ Strzelkowo, 16. März. [Landwirtschaftliches. Heute. Neuer Wochenmarkt Eisenbahnbau. Kaisers Geburtstag.] In Folge der günstigen Witterung, welche seit längerer Zeit herrscht, hat man allgemein auf den höher gelegenen Feldern mit der Feldarbeit begonnen. Im Großen und Ganzen stehen die Saaten durchgängig recht gut. Die Stroh- und Heupreise, welche bereits eine bedeutende Höhe in biesiger Gegend erreicht hatten, nämlich ein Schod Stroh 36 bis 40 Mark und 1 Ztr. Heu 2,25 M. bis 3 M. sind in letzterer Zeit etwas gesunken. Ebenso sind auch die Kartoffeln im Preis zurückgegangen, da man gegenwärtig pro Ztr. nur 1,10—1,20 M. zahlt. — In der Nacht vom Freitag zu Sonnabend brannte in dem 4 Kilometer von hier entfernten Dorfe Koczyn das dem Wirth Januszak gehörige, aus Bohlen erbaute und mit Stroh gedeckte Wohnhaus nieder. Der Beschädigte erleidet einen bedeutenden Verlust, da ihm viele seiner unversicherten Sachen mit verbrannt sind. — Vom 1. April d. J. ab soll am biesigen Ort regelmäßig an jedem Mittwoch ein Wochenmarkt abgehalten werden. — Auf dem letzten in Wreschen abgehaltenen Kreistag wurde mit großer Majorität (25 gegen 6 Stimmen) der Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Wreschen nach hierher zu bauen beschlossen. Der Bau soll auf Kosten des Kreises ausgeführt werden, zu welchem Zweck eine Anzahl von 700,000 Mark aufgenommen wird. Mit der Ausführung des Projektes ist eine Kommission von sechs Mitgliedern, an dessen Spitze der Landrat Freiberg v. Seidlitz steht, beauftragt. Das vor einiger Zeit durch den Grafen v. Boltomski auf Nienhagen angeregte Unternehmen, eine Eisenbahn von Gniezen über Witkowo und Mielkischin nach hierher zu bauen, ist nun gänzlich aufgegeben worden. Hingegen beabsichtigt man immer noch von Gniezen bis Witkowo zu bauen. Zur Ausführung dieses Projektes haben bereits einige dabei beteiligte Gutsbesitzer und Gewerbetreibende einen bedeutenden Theil des erforderlichen Kapitals gezeichnet. — Auch in diesem Jahre wird der Geburtstag des Kaisers festlich begangen werden und es werden schon Vorbereitungen dazu getroffen. In den Schulen und Kirchen wird der Tag in gewohnter Weise gefeiert werden.

— Schneidemühl, 16. März. Bildungs-Verein. Aussendung. Landrat v. Colmar. Heute hielt der Physiker R. A. Kühl aus Apolda in dem biesigen Bildungsverein vor einer zahlreichen Versammlung von Damen und Herren einen recht interessanten Vortrag über den Phonographen und das Mikrophon. Der Vortrag wurde durch Experimente erläutert. Der Phonograph bewahrt die in denselben hineingesprochenen, gefüngten oder geblasenen Töne auf und gibt sie nach Tonfall und Klangfarbe deutlich erkennbar wieder; das Mikrophon vermittelt dem Ohr Töne und Geräusche, die sonst unhörbar sind. Nichtmitglieder hatten gegen ein Eintrittsgeld Zutritt. Der Vortrag wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen. — Die Auswanderung nach Amerika scheint in diesem Frühjahr einen noch viel größeren Umfang anzunehmen, als im vorigen Jahre. Fast täglich passieren unsern Bahnhof ganze Familien, welche namentlich dem Arbeiterstande angehören, um eine neue Heimat in Amerika zu gründen. Am letzten Sonntag belief sich die Zahl der hier mit dem Abendzuge durchgekommenen Auswanderer wohl auf mehr als 300. Es müssen mehrere Personenwagen dem Zuge hier noch zugegeben werden. Auch in unserer Stadt treffen verschiedene Familien zur Abreise nach Amerika vorbereitungen. Lebendig laufen die Nachrichten von den aus Schneidemühl nach Amerika Ausgewanderten nicht ungünstig. Der Verdienst ist dort ein lohnender. — Mehrere Zeitungen brachten kürzlich die Nachricht, daß unser Landrat v. Colmar zu Kolmar i. P. zum Polizeipräsidenten für die Stadt Posen ernannt sei. Wie ich von außeräußerlicher Seite erfahre, ist bei dem Landrat v. Colmar angefragt worden, ob er geneigt sei, den genannten Posten zu übernehmen, doch hat derselbe abgelehnt.

Thorn, 16. März. [Handelskammer-Petition gegen das Tabaksmonopol.] Aus der vorgestrigen Sitzung der biesigen Handelskammer ist Folgendes, das von allgemeinem Interesse, hervorzuheben: „Die Handelskammer zu Hanau erucht, ihre an den Wissenschaftsrath, das Abgeordnetenhaus und den Reichskonsistorium Petition um Ablehnung des Tabaksmonopols unterzulegen. Die Handelskammer beschließt eine gleiche Petition an den Volkswirtschaftsrath, das Abgeordnetenhaus, den Reichstag und den Reichstag zu richten, sowie Abschrift dieser Petition der Handelskammer in Hanau mitzutheilen. — Die Handelskammer hat seit einiger Zeit der biesigen Polizeiverwaltung vierteljährlich u. dem an den Regierungss-Präsidenten zu erstenden sogenannten Zeitungsbericht Notizen über die Lage des Handels und der Industrie in unserem Orte geliefert. S. Gutteffend dieser von der Handelskammer für die Monate November 1881 bis Januar 1882 gelieferten Darstellung ist, was den Getreidehandel anlangt, von dem Regierungs-Präsidenten in einer an die biesige Polizeiverwaltung unter dem 20. Februar d. J. gerichteten Verfügung bemängelt worden und hat die Polizeiverwaltung Anweisung erhalten, sich wegen Prüfung der Darstellung mit dem Vorstande der Handelskammer in Verbindung zu setzen. Die gelieferte Darstellung, sowie die Verfügung des Regierungs-Präsidenten sind den biesigen Getreidehändlern mitgetheilt worden, und haen diese gemeinschaftlich der Handelskammer eine Erklärung zugehen lassen, worin sie ihre Übereinstimmung mit der von der Handelskammer gegebenen Darstellung ausdrücken und ein vollständiges Bild von der jetzigen Lage des Thorner Getreidehandels entwerfen. Die Handelskammer beschließt, diese Erklärung mit dem Ausdrucke der Zustimmung dem Regierungs-Präsidenten direkt einzurichten und denselben zu erufen, etwaige Auskunft über den Thorner Handel z. v. der Handelskammer direkt zu erfordern. Die Handelskammer hält es ferner nicht für angemessen, daß die Lage des Thorner Handels im polizeilichen Wege behandelt wird. Der von der Enquete-Kommission in Folge des Rechts des Regierungs-Präsidenten vom 27. Dezember v. J. ausgearbeitete Bericht über die Lage der Industrie und deren hauptsächlichsten Zweige in unserem Orte für die Zeit vom 15. September 1881 bis 15. März 1882 wird genehmigt. — Die Petition der Handelskammer für Kreis Thorn gegen das Tabaksmonopol hat folgenden Wortlaut:

Nach eingehender und gewissenhafter Prüfung der Gesetzesvorlage zum Tabaksmonopol bittet die unterzeichnete Handelskammer um die Erlaubnis, dem Volkswirtschaftsrath den Antrag unterbreiten zu dürfen: Derselbe wolle die Gesetzesvorlage zum Tabaksmonopol ablehnen. Motive: 1. Die freie Tabaksindustrie und der Handel in Tabak, die in Deutschland eine Ausdehnung und Größe erlangt haben, wie in keinem anderen Lande, werden durch das Monopol vernichtet. 2. Die durch das Monopol bedingten Staatsfabriken sind kein Ersatz freier Arbeit. 3. Daß der Verbrauch von Tabak jetzt schon abgenommen hat, ist deutlich wahrzunehmen. Bei Einführung des Monopols wird der Verbrauch noch mehr abnehmen. 4. Der inländische Tabakbau ist auf die Länge unhaltbar wegen der Abnahme des Verbrauchs, wegen der nicht rentirenden Preise, welche seitens der Monopolverwaltung angelegt werden müssen, wenn ein bedeutender Unterschlag bleibt, und wegen der Schranken, welche dem Tabakbauer gezogen werden. 5. Die im Gesetzesentwurf vorgesehenen Entschädigungen der Tabakfabrikanten und Händler sind keine vollen Entschädigungen, sondern sie gestalten sich zu theilweise Vermögensentziehungen, der in Sanktionierung durch die Faktoren der Gesetzgebung verlangt wird. Ein solches Verfahren entbehrt jeder rechtlichen Basis. 6. Die beabsichtigte Entschädigung der in der Monopolverwaltung nicht verwendeten Arbeiter ist keine volle Entschädigung. Das solchen Arbeitern zu gewährende Kapital von etwa 3—4000 M. hat einen höchst problematischen Werth. Was wird wohl ein Arbeiter damit beginnen? — In sehr vielen Fällen wird es auf längere Zeit hinaus den Arbeitern an Gelegenheit zum Arbeitsverdienst fehlen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie entweder deprivirt werden oder

auswandern. namentlich aus solchen Gegenden, die industriearm sind, wie die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Pommern. Unter denjenigen Arbeitern, welche die Monopolverwaltung übernimmt, werden sich viele in ungünstigere Lebensbedingungen führen müssen als diejenigen waren, welche die Privatindustrie ihnen bot; sie werden sich führen müssen der Konkurrenz halber, und um die Existenz ihrer Familien nicht aus das Spiel zu setzen. — Umzüge nach andern Städten werden erforderlich sein. 7. Von Seiten Rußlands droht der Monopolverwaltung eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz. Die Bedingungen, unter denen die russische Tabakregie arbeitet sind sehr dehnbar, und die Fabrikationsverhältnisse in mancher Beziehung günstiger, als bei uns in Deutschland. Russland hat bedeutende Fortschritte in der Tabakkultur und Fabrikation gemacht. Es wäre auffallend, wenn die russische Regie sich die deutschen Monopolverhältnisse und ihre Folgen nicht zu Nutze machen sollte. Das Einspannen russischer Fabrikate in Menge wird kaum oder nur mit theuren Mitteln auf der lang gestreckten deutschen Grenze zu verhindern sein. (Thorn. Ost. Itg.)

## Der Entwurf des Verwendungsgesetzes.

Dem Abgeordnetenhaus ist heute der Gesetzesentwurf betr. die Verwendung der in Folge weiterer Reichssteuereformen an Preußen zu überweisen den Geldsummen zugegangen. Der Entwurf lautet:

S. 1. Nach Vorschrift dieses Gesetzes sind zu verwenden: 1) die dem preußischen Staate aus dem Ertrage der Zölle und der Tabaksteuer jährlich zu überweisenen Geldsummen unter Berechnung resp. Abrechnung desjenigen Betrages, um welchen der je für dasselbe Jahr von Preußen zu entrichtende Matrikularbeitrag weniger oder mehr beträgt, als die im Staatshaushaltsetat für 1879/80 vorgesehene Summe, sowie unter Abrechnung des nach § 2 des Gesetzes vom 10. März 1881 zu dem bewilligten dauernden Steuererlaß erforderlichen Betrags — insoweit darüber nicht mit Zustimmung der Landessvertretung behufs Bedeckung der Staatsausgaben anderweit Verfügung getroffen wird; 2) die aus den Erträgen der Reichs-Stempelabgaben, sowie die in Folge der ferneren Einführung neuer oder der Erhöhung bestehender Reichssteuern aus deren Erträgen an Preußen jährlich zu überweisende Summe unverkürzt.

S. 2. Die nach § 1 verfügbaren Mittel sollen — nach Absehung des auf die Hohenzollern'schen Lande entfallenden Anteils — dazu verwendet werden: I. zunächst die Klassensteuer der vier untersten Steuerstufen, von der untersten Stufe aufsteigend, außer Hebung zu setzen; II. der nach Absehung des hierzu erforderlichen Betrags verbleibende Ueberschuss ist a. zur Hälfte — bis auf Höhe der durch eigene Einkünfte nicht gedeckten verhältnissmäßigen Unterhaltungskosten der Volksschulen, behufs Erleichterung der Volksschulen, insbesondere zur Belebung der Schulgeldhebung; b. zu einem Viertel — bis auf Höhe der Hälfte des etatsmäßigen Sollbetrages der Grund- und Gebäudesteuer — behufs Erleichterung der Kommunallasten den Kreisen zu überweisen und c. zu einem Viertel bis zum Höchstbetrage von 25 Millionen Mark zur Aufbesserung der Beamtenbesoldungen einschließlich derselben der Beamten der Hohenzollern'schen Lande nach Maßgabe eines dem Landtag zur Zustimmung vorzulegenden Normalbesoldungsplans zu verwenden.

S. 3. Insofern die nach § IIc. zu verwendenden Mittel — unter Hinzurechnung der zu demselben Zweck aus sonstigen Einnahmequellen im Staatshaushaltsetat etwa in Ausgabe zu stellenden Summen — den Betrag von 25 Millionen Mark übersteigen, wächst der Ueberschuss der nach § 2 a und b zu verwendenden Quoten und zwar der ersten zu Zweidrittel und der letzteren zu einem Drittel zu. Insofern der nach § 2 II b verfügbare Betrag denjenigen der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer übersteigt, wächst der Ueberschuss der nach § 2 II a zu verwendenden Quote zu § 4. Die Feststellung der nach § 1 jährlich verfügbaren Summe erfolgt durch den Staatshaushaltsetat.

S. 5. Hinsichtlich der Auferhebungsfestzung der Klassensteuer der vier untersten Stufen kommen folgende Bestimmungen zur Anwendung: I. Insofern der nach § 2 I. verfügbare Betrag zur Deckung nur eines Theils der für das betreffende Jahr veranlagten Klassensteuer einer der vorgenannten Stufen unter Berücksichtigung der nach § 6 des Gesetzes vom 25. Mai 1873 getroffenen Feststellung zu reicht, soll die entsprechende Anzahl von Monatsraten der betreffenden Stufe erlassen werden. II. Der durch den Erlaß einer Monatsrate jeder Steuerstufe entstehende Einnahmeausfall wird auf ein Zwölftel des aus der jährlichen Veranlagung sich ergebenden Jahressteuerbetrages unter Abzug von 3 Prozent für die im Laufe des Jahres entstehenden Abgänge und Ausfälle bestimmt. III. Die für die örtliche Erhebung und für die Veranlagung der Klassensteuer den Gemeinden bemittelten Gebühren sind auch von den unerhoben bleibenden Steuerstufen bzw. Monatsraten, und zwar von dem nach II. vorstehend zu bestimmenden Betrage derselben, aus der Staatskasse zu gewähren und werden auf den verfügbaren Erlaßbetrug angerechnet. IV. Wie viele und welche Monatsraten bei den zu nennenden Steuerstufen unerhoben bleiben, wird jährlich durch den Finanzminister bekannt gemacht.

S. 6. Bei Vertheilung der im § 2 unter IIa bezeichneten Summen kommen folgende Bestimmungen zur Anwendung: I. Die Vertheilung erfolgt zur Hälfte nach Verhältniß der im jetztvergangenen Jahre durchschnittlich vorhanden gewesenen Schülerzahl, zur anderen Hälfte nach Verhältniß der durch eigene Einkünfte nicht gedeckten verhältnissmäßigen Unterhaltungskosten der Volksschulen. II. Als eigene Einkünfte der Volksschulen werden in Ansatz gebracht: Die Einkünfte aus dem zur Dotiration der Lehrerstellen bestimmten Schul-, Kirchen- und Stiftungsvermögen an Grundbesitz (Länderdotationen), Realberechtigungen, Geld und Naturalrenten, Kapitalien und Berechtigungen aus Verpflichtungen Dritter, welche auf besondere Rechtstitel beruhen — nicht aber das an die Schulen oder Lehrer zu entrichtende Schulgeld. III. Als verhältnissmäßige Unterhaltungskosten der Volksschulen werden in Ansatz gebracht: a) das den Lehrern und Lehrerinnen zu gewährende Diensteinkommen, jedoch unter Ausschließung der freien Dienstwohnung oder der statt derselben gemehrten Mietkostenentschädigung und des Feuerungsbedarfs, oder der statt derselben gewährten Entschädigung, bzw. unter Abrechnung entsprechender Geldbeträge von dem Diensteinkommen, sofern Wohnungs- und Feuerungsbedarf aus der Besoldung bestritten werden müssen; b) die Pensionen der Lehrer und Lehrerinnen. S. 7. Die näheren Anordnungen wegen Aufstellung des Vertheilungsplanes für die nach § 2 IIa zu überweisenden Summen werden durch den Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten erlassen, welchem auch die Feststellung des Planes obliegt. S. 8. Die den Kreisen z. nach § 2a überwiesenen Summen sind: a) zu neun Zehnttheilen nach demselben Maßstab (§ 6 I) auf die einzelnen Volksschulen, bzw. Volksschulverbünde (Schulgemeinden, bürgerliche Gemeinden u. s. w.) innerhalb des Kreises z. weiter zu verteilen und denselben auf Grund eines von der Kreis- und Landesvertretung zu genehmigenden Untervertheilungsplanes durch den Landrat (Amtshauptmann) zu übernehmen; b) zu einem Zehntel behufs Gewährung besonderer Bedürfnisszuschüsse zu den persönlichen Unterhaltungskosten der Volksschulen des Kreises zu verwenden. Die Beschlusssatzung hierüber steht der Kreisvertretung zu. Das Ergebnis der Vertheilung ist durch das Amtsblatt und durch das Kreisblatt zu veröffentlicht. S. 9. Bei denjenigen Volksschulen, bei welchen noch die Erhebung von Schulgeld stattfindet, ist in derselbe mindestens insoweit aufzuheben, bzw. zu ermäßigen, als die überwiegenden Beträge dazu ausreichen, den Ausfall zu decken.

S. 10. Die Vertheilung der in § 2 unter IIb bezeichneten Summen erfolgt nach Maßgabe des Veranlagungsbetriebs der Grund- und Gebäudesteuer. Die hiernach zu überweisenden Beträge sind zunächst zum Erlaß der Kreis- (bzw. Amts-) z. Abgaben des betreffenden Staaatsjahrs mit Einschluß der auf die Kreise z. vertheilten Provinzialabgaben zu verwenden. Im Falle einer Mehr- oder Minderbelastung

einzelner Theile des Kreises z. hat ein gleichmäßiger Erlaß der Abgaben einzutreten. Der die Summe der vorbezeichneten Abgaben überschreitende Betrag soll zur Erleichterung der Kommunallasten verwendet und nach Maßgabe der für die Begebauten stattgehabten Verwendungen verteilt werden. Die hierüber von der Kreisvertretung zu fassenden Beschlüsse bedürfen der Zustimmung des Bezirksraths bzw. bis zur Einführung derselben der Bezirksregierung (Landkreise). Mit Genehmigung des Bezirksraths bzw. der Bezirksregierung kann die Kreisvertretung ausnahmsweise eine anderweitige Verwendung zur Befriedigung kommunaler Bedürfnisse oder zu sonstigen ehemaligen Zwecken beschließen.

S. 11. Die Erhebung von Kommunalzuschlägen zu den direkten Staatssteuern bzw. die Vertheilung von Kommunallasten nach demselben hat, ohne Rücksicht auf die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes eintretenden Auferhebungsfestzüge oder Ueberweisungen lediglich nach Maßgabe des Veranlagungsbetriebs der betreffenden Steuern zu erfolgen. Desgleichen soll in all denjenigen Fällen, in welchen eine aktive und passive Wahlberechtigung von der Errichtung gewisser Steuerbeträge abhängig gemacht ist, oder wo die Ausübung eines Wahlrechts nach Maßgabe der Besteuerung geregelt ist, der bezüglichen Berechnung das Veranlagungsboll zu Grunde gelegt werden.

S. 12. Das Ergebnis der Vertheilung der den Kreisen nach § 2 IIa und b zu überweisenden Geldsummen in alljährlich zur Kenntniß des Landtages zu bringen. Die Auszahlung der überwiesenen Beträge hat der Finanzminister unmittelbar nach Feststellung der Vertheilung zu veranlassen.

S. 13 handelt von den hohenzollernschen Landen.

## Aus dem Gerichtssaal.

△ Posen, 17. März. Heute wurde von dem Schwurgerichte bierselbst der Tagelöhner Simon Dytsel aus Rudnik wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt.

## Bermischtes.

Berlin. Eine elegant gekleidete Dame erschien am Montag in dem Beerdigungskloptoir der Herrn Schulz u. Robert in der Potsdamerstraße, suchte dort einen schwarzen Sarg aus und verlangte die Ablieferung zu Dienstag früh in die Sterbewohnung des Fräuleins Franziska W., in einem benachbarten Hause derselben Straße. In dem Komptoir bestellte sie gleichzeitig die Begehung der Beerdigung bis in das kleinste Detail und gab behufs Begehung des polizeilichen Beerdigungsscheins den Geburtsstag der Verstorbenen als den 5. März 1845, den Sterbetag den 13. März, Vormittag 11 Uhr, an. Für den Leichenzug bestimmt sie einen mit zwei Pferden bespannten Leichenwagen erster Klasse. Herr Robert besorgte am Montag Abend den Beerdigungsschein von der Polizei und begab sich Dienstag früh nach der angeblichen Sterbewohnung, um dem behandelnden Arzte den Schein zur Ausfüllung vorzulegen. Hier fand er, wie biesige Blätter erwiesen, die Bestickerin des Begräbnisses mit dem Tode ringend und allen Spuren der Vergiftung. Noch lebend wurde sie in das Elisabeth-Krankenhaus geschafft, wo sie in derselben Hoffnungslos darunterlief. Fräulein Franziska W. hatte ihr eigenes Begräbnis bestellt. Die Motive zu dem Selbstmorde sind bis jetzt nicht bekannt.

\* Berlin. Die Verhaftung eines gut situierten Gasthofbesitzers in der Neuen Königsstraße wegen eines von ihm vor dem Februar verübten schweren Diebstahls, welche kürzlich erfolgt ist, erregt in der Stadt großes Aufsehen und ist auf folgenden Thatbestand zurückzuführen: Gelegentlich einer von der Kriminalpolizei am Montag, den 13. Februar d. J. vorgenommenen Haussuchung in der Wohnung eines biesigen Handelsmannes, der in dem Verdacht der Beleidigung an einer fürlich verübten Straftat stand wurden derselbit eine größere Anzahl von Damenstoffen in ladungsfähiger Verpackung vorgefunden, über deren Erwerb sich der Handelsmann nicht genügend auszuweisen vermochte. In die Enge getrieben, gab er an, die Stoffe von dem biesigen Kohlenhändler P. in Kommission erhalten zu haben, um sie für Rechnung des P. zu verkaufen. P. gab dies bei seiner polizeilichen Vernehmung zu und erklärte, die Stoffe von einem in der Neuen Königsstraße wohnenden Gasthofbesitzer zum Verkauf erhalten zu haben. Die von der Kriminalpolizei weiter angestellten Recherchen nach dem Ursprung der Stoffe ergaben, daß vor etwa zwei Jahren ein Fuhrherr aus Zehdenick von einem zehdenicker Schnittwaren-Händler beauftragt worden war, aus Berlin von einem Berliner Engros-Handlungshause, mit welchem der Schnittwaren-Händler in Geschäftsverbindung stand, eine Ladung von Stoffen anzuholen und nach Zehdenick zu befördern. Der Schnittwaren-Händler hatte die Stoffe für 900 Thaler gekauft. Der Fuhrherr kam mit seinem Fuhrwerk nach Berlin, lud bei dem Handlungshause die von seinem Auftraggeber gekauften Stoffe auf den Wagen und beschloß sodann, da es bereits Abend geworden, in Berlin zu übernachten und am folgenden Morgen frühzeitig nach Zehdenick zurückzufahren. In einem Gasthof in der Neuen Königsstraße spannte der Fuhrherr aus und brachte selbst den Wagen mit seiner Waarenladung in eine Remise, die er selbst sodann abschloß und deren Schlüssel er zu sich stellte. Am folgenden Morgen machte der Fuhrherr, als er in die Remise kam, die traurige Entdeckung, daß die ganze Waarenladung in einer unangenehmen Vorfall, aber er lebte die Verantwortlichkeit dafür ab, da er den Schlüssel der Remise dem Fuhrherrn anvertraut hatte, damit dieser den beladenen Wagen gleichsam in eigenen Gewahrsam nähme. Der Fuhrherr wurde sodann im Prozeßwege zum Erlaß von 900 Thlr. für die ihm anvertraut gewesenen gestohlenen Waaren an den geschädigten Schnittwaren-Händler verurtheilt, welche Summe er auch gezahlt hat. Auf den gut situierten Gasthofbesitzer fiel damals nicht der geringste Verdacht, daß er die Stoffe gestohlen hätte. Tatsächlich hatte dieser aber persönlich in der erwähnten Nacht mittels eines zweiten Schlüssels die Remise geöffnet und die 26 Stoffe nach seiner Veratmung abgebracht und da verborgen. Fast zwei Jahre lang hielt er die gestohlenen Stoffe in dem Versteck, und erst vor Kurzem übergab er sie dem Kohlenhändler P. zum Vertriebe, da er sich nunmehr vor einer unliebsamen Entdeckung sicher glaubte. Der Gastwirt, welcher durch das ermittelte Material überführt, ein offenes Geständniß abgelegt hat, ist wegen Diebstahl, und der Kohlenhändler wegen Hohlerei in Haft genommen worden. Durch den Umstand, daß das gestohlene Gut zum größten Theil wieder herbeigeschafft worden und daß der Dieb vermindert ist, ist dem feineswegs wohlhabenden Fuhrherrn, welcher durch die Zahlung der 900 Thaler fast vollständig verarmt ist, die Freude zu Theil geworden, seinen Verlust vollständig erlegt zu erhalten.

\* Ein geflügeltes Wort aus dem ungarischen Reichstage. Gelegentlich der Debatte über die Matrosenführungsverfügung vertrug sich der Reichsakademie-Professor und Abgeordnete Körösy zu folgendem tiefdringenden Satze: „Die Matrosen müssen vom Staate geführt werden; der Staat muß es in Evidenz halten, wer geboren wird und wer nicht geboren wird.“

\* Sarah Bernhardt in Turin. „Fanfulla“ erzählt unterm 2. M. folgende lustige Karnevalsgeschichte aus Turin: Der vom Künstlerklub arrangierte Ball hatte jüngst seinen Aufgang genommen, als sich unter den Anwesenden, unter denen sich die Herzogin von Genua, Graf Ferraris u. A. befanden, die Nachricht verbreitete, Sarah Bernhardt werde auf dem Feste erscheinen. Große Aufregung, erwartungsvolle Pause. Da stürzt ein athemloses Komitemitglied in den Saal und verkündet, daß die große Tragödin soeben angelangt sei. Man drängt zu den Thüren, Graf Ferraris stellt eiligst eine kleine Begrüßungsrede im Geiste zusammen, die Herzogin von Genua hält ihre Orgnette bereit. Bald hernach wanzt die große Künstlerin, sich</

matt und müde auf den Arm des Herrn Giacosa, eines in Turin wohl bekannten Mannes, stützend, in den Saal und grüßt mit der ihr eigenen Grazie die sich ehrfurchtsvoll Verneigenden. Die Diva hält ein großes Bouquet in der einen Hand, ein Spitzenäschentuch in der andern, und führt das letztere leicht hüftend an die Lippen, als der Graf Ferraris mit erlesenen Worten sie begrüßt. Auch die Herzogin von Genoa ist sehr erfreut, die Künstlerin persönlich kennen zu lernen. Nach einer halben Stunde, während welcher Sarah alle Welt durch ihren Geist und Wit entzückt hatte, läßt sie sich von ihrem Kamelier zur Garderobe führen und tritt bald hernach, ihrer prachtvollen Ballrobe entkleidet, in schwarzen Seinsleidern und Lackstiefeln wieder in den Saal. Nachdem sich das Staunen der Ballgesellschaft über diese Bizarrie der Künstlerin ein wenig gelegt hatte, erfuhr man, daß sich ein junger Bildhauer Namens Calandro einen Scherz gemacht habe.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Anserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Frankfurt a. M. Am 31. d. M. findet nun definitiv dieziehung der II. Serie der Ausstellungs-Lotterie statt, welche mit den herrlichen Gewinnen so reich dotirt ist, wie keine andere Lotterie in Deutschland. Ein kurzer Besuch der Ausstellung im Saalbau wird jedem diese Überzeugung aufdringen. Als ein großer Vorzug der

II. Serie darf es betrachtet werden, daß die Gewinn-Ankaufs-Kommission, welche ihr schwieriges Amt, wie man annehmen muß, mit grossem Geschick geführt hat, diesmal nicht auf die Ausstellung ausschließlich angewiesen war, sondern die Anläufe größtentheils durch Auswahl in den großen reichen Magazinen Frankfurts, theils durch Bestellung bei den r. annomirten Handwerkern und Fabrikanten der Kunst-Gewerbe-Branche vollzogen hat. Dadurch ist der Umstand, der zu vielen Klagen Anlaß gab, vermieden, daß entweder Gegenstände erworben wurden, die Monate lang ausgestellt waren und während dieser Zeit vom Staub und Licht sehr zu leiden hatten, oder Objekte ausgewählt wurden, die bei den Gewinnern Unzufriedenheit hervorriefen. Derartige Klagen müssen jetzt verstummen, denn in der That bietet die Ausstellung der Gewinne nur eine Auswahl gediegener und praktischer Gegenstände aus allen Zweigen des Gewerbes und der Kunst, die den glücklichen Gewinner unbedingt hoch erfreuen werden.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:

Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause,

Alter Markt Nr. 56.

Vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.

Annahmestelle Nr. II. Stadtstr. Annus, Friedrichstr. Nr. 23.

An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr,

Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.

Annahmestelle Nr. III. E. Nöstel (Decker'sche Hofbuchdruckerei)

Wilhelmstraße Nr. 17.

Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Au Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.

Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.

Zoope zur Posener Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Ziehung 15. April c., sind zu beziehen durch die Expedition der Posener Zeitung. Wiederverkäufern Rabatt.

י"ן כשר של פסח

טביעתלט בענטונג

מאירץ טוב אין פאָען

י"ן ע' פסח

## Weinhandlung,

B. Friedland, Markt 80, empfiehlt sein wohlgeführtes Lager mit der Genehmigung des Herrn Rabbiner Dr. Feilchenfeld: echte Ungarweine, Tokayer, Bordeaux, Süßweine, wie seine Liqueure zu sehr billigen Preisen. Bestellungen werden auch im Lagerkeller, Bronkerstraße 4, angenommen.

## Lebende Vögel.

Eingetroffen neue Sendung ff. Harzer Kanarienvögel, selbige sind noch bis Sonntag Abend im Hotel Deutsches Haus zum Verkauf ausgestellt.

J. Schulze.

## 2 Harmoniums,

vorzüglich erhalten, zu 3 und 10 Re. gestern, sind sehr preiswürdig am Lager.

S. J. Mendelsohn.

Schwarze Cashmir - Kleider neueste Färgons empfiehlt sehr billig die Damenschneiderei Wilhelmstraße 18, neben der Druckerei.

Ein überzähliger halbgedeckter Wagen,

## Preis 150 Mark.

Zwei überzählige Doppelsäle für 700 Mark zu verkaufen, in Breslau, Klosterstraße 36, Equipen - Verleih - Anstalt von Heymann, Comptoir Hummerell 19

Judenstraße 29 stehen

## Parthienwaaren

zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf bei

J. Moses.

פַּסְחַ בְּחִכְשֵׁר בֶּן־דָּבָר  
des biesigen Gemeinde-Rabbiners Seiner Ehrenwürden Herrn Dr. W. Feilchenfeld, offerre verschiedene Sorten feinstcr Liqueure, Crèmes, und Weine, zu billigstem Preise.

J. Schwerenz,

Gr. Gerberstr. 38, 1 Treppe.

## Emser Pastillen

(ächt in plombirten Schachteln) ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magensohwäche, u. Verdauungsstörung.

## Emser Quellsalz

in flüssiger Form, zu Inhalationen und zum Gurgeln empfohlen.

Emser Victoriaquelle.

Vorrätig in Posen bei R. Barolkowski, F. G. Fraas, J. Jagielski, Apoth., B. Kirchoffstein, Apoth., Dr. Mankiewicz, Apoth., J. Schleyer u. Radlauer, zur Rothen Apotheke. König Wilhelms-Felsenquellen in Ems.

## Wilhelm Otto Meyer,

### Bremen.

## Kaffee-Lager,

verwendet zollfrei und franco: feinst Santos-Kaffee à Pf. 0,80 M.

" gelb. Java " 1,00 "

" Guatamala " 1,00 "

" Portorico " 1,20 "

" Ceylon M. 1,20-1,40 "

## Grabkränze und Bouquets

in Metall, täuschend gearbeitet, in Myrthe, Epheu, Wein und Eichenlaub &c. empfiehlt als praktisch und billigst Posen, Breslauer Straße 38. E. Klug.

## Provinzial-Actien-Bank

des

## Großherzogthums Posen.

Gemäß § 28 unseres Statutes veröffentlicht wir den folgenden Bericht über das Geschäftsjahr 1881.

Posen, den 16. März 1882.

### Die Direction.

#### Ziegler.

Der Gesamtumlauf betrug M. 91,602,997, der durchschnittliche Notenumlauf M. 2,038,500.

Der Wechselverkehr: Zu dem Bestande am 31. Dez. 1880 von 1894 Stück mit Mark 4,530,321,51 wurden im Jahre 1881 angelauft, bzw. gingen zur Einziehung an uns über: 11,914 Stück mit Mark 27,402,424,62. Es wurden dagegen eingezogen oder weiterbegeben 11,948 Stück mit M. 26,555,659,94, so daß am 31. Dez. 1881 ein Bestand verblieb von 1860 Stück mit M. 5,377,086,19.

Der Lombardverkehr: Es waren am 31. Dez. 1880 ausgeliehen M. 1,236,100; und wurden im Jahre 1881 weitere Darlehen bewilligt M. 7,755,700. Hiergegen wurden zurückgezahlt: M. 8,192,700, so daß am 31. Dez. 1881 M. 1,349,200 ausgeliehen blieben.

Der Depositenverkehr: Am 31. Dez. 1880 betrugen die Einlagen M. 1,236,100; im Jahre 1881 wurden weiter eingezahlt M. 3,663,299, dagegen zurückgezogen M. 3,276,814, so daß am 31. Dez. 1881 M. 1,622,585 eingezahlt blieben.

Der Verkehr in laufenden Rechnungen erreichte im Soll und Haben einen Umsatz von M. 23,555,782,63.

Die für 1881 zur Verrechnung bereiteten Einnahme-Beiträge belaufen sich, mit Einschluß zweier Eingänge auf früher als zweifelhaft abgeschriebene Forderungen auf M. 358,150,71. Hieron wurden verbraucht durch die Geschäftsausgaben (umfassend Depositenzinsen, sämtliche Geschäfts-Unterhalte und die Tantieme des Aufsichtsrathes) M. 108,550,71, sowie durch Abschreibung auf eine zweifelhaft gewordene Forderung Mark 600. — Zusammen Mark 109,150,71.

Nach Beschluss des Aufsichtsrathes werden von dem dann verbleibenden Gewinn-Überschuss von M. 249,000, mit Rücksicht auf verschiedene, neuerdings eingetretene, in ihren Folgen für uns noch nicht ganz zu übersehende Zahlungseinstellungen, vorläufig M. 33,000 zu einem Spezial-Reservefonds einbehalten, die übrigen M. 216,000 aber als Dividende von 7,2% des Aktien-Kapitals, gemäß nächster Bekanntmachung an die Aktionäre zur Auszahlung gelangen.

Die Veröffentlichung der Bilanz und des Gewinn- und Verlust-Kontos für 1881 erfolgt nach deren Prüfung durch die in der Generalversammlung vom 16. März d. J. gewählte Revisions-Commission.

Der vorstehende Geschäftsbericht wird hiermit genehmigt.

Posen, den 16. März 1882.

### Der Aufsichtsrath

der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

#### Annus,

Vorsitzender.

## Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Conrad Fischer in Bromberg, jetzt der offenen Handelsgesellschaft Bromberger Buchdruckerei Fischer-Witschke",

vertreten durch die Gesellschafter Conrad Fischer und Carl August Witschke gehörige, unter Nr. 496 Wilhelmstraße zu Bromberg, jetzt

Wilhelmstraße Nr. 10 belegene Grundstück mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 a 50 qm, denen Steuertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzwert zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden. Hierzu steht auf den 23. März d. J. Vormittags 9½ Uhr ein Termin in unserem Bureau, Kanonenplatz 2, an, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht der Kopien von 1,20 M. abgegeben werden.

Posen, den 14. März 1882.

### Langner,

## Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2073 M. Hintermauersteine für den Neubau der Refektorien II. und III. Grundstück mit einem Gesamtmaße der der Grundsteuer unterliegenden Flächen von 12 a 50 qm, denen Steuertrag zur Grundsteuer nicht und dessen Nutzwert zur Gebäudesteuer auf 4900 Mark veranlagt ist, soll im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden. Hierzu steht auf den 23. März d. J. Vormittags 9½ Uhr ein Termin in unserem Bureau, Kanonenplatz 2, an, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht der Kopien von 1,20 M. abgegeben werden.

Posen, den 14. März 1882.

### Einfachliche Versteigerung.

Dienstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem biesigen Amtsgericht

einen gut dressirten Jagd-

und Hühnerhund, sowie

ein gutes Jagdgemehr

gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Unruhstadt, den 16. März 1882.

### Langner,

Gerichtsvollzieher.

### Auktion.

Am Montag, den 20. März c., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Lombard J. Kaempfer hier, Wasserstraße Nr. 12, verfallene Pfänder von 11 bis 3823 des Reichsgerichts öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Sieber, Gerichtsvollzieher in Posen.

### Techneum der Stadt Rheydt

Fachschule für  
Bau- u. Maschinen-

Rheinpreussen

Programm kostenfrei.

## Geschäfts-Verkauf.

Ein alt renommirtes Mehl-, Borkost-, Getreide- und Colonialwaaren-Geschäft, vorzügliche Erwerbsquelle, ist mit B. M. in der Exped. dieser Btg. erbeten.

1 Haus mit 4 Stuben ist zu verkaufen. Näheres bei der Wittwe Weicher in Rodnice Nr. 13 bei Posen.

Das Grundstück Oberwilda 14, bestehend aus ca. 5 Mrg. Gartenland nebst Wohn- u. Dekonomie-Gebäude, großen Speichern, Holzplatz, Wächterhaus, Zier-, Obst- u. Gemüsegarten — das ganze Gehöft eingezäunt — ist zu verkaufen.

### Lebende Vögel.

Eingetroffen neue Sendung ff. Harzer Kanarienvögel, selbige sind noch bis Sonntag Abend im Hotel Deutsches Haus zum Verkauf ausgestellt.

J. Schulze.

### Gewinnziehung

am 31. März c. der in der Serie gezogenen Badischen 35 Gulden-Loose

Haupttreffer 40,000 Guld.

Wir verkaufen

1 ganzes Orig.-Loos M. 240

1 halbes v. demselb. " 130

Frühzeitige Anmeldung des Abonnements geboten, damit die Zulassung des „Berliner Tageblatt“ vom 1. April ab pünktlich erfolge.

Circa  
70 Tausend  
Abonnenten.



Auf Wunsch  
Probenummern  
gratis u. franco.

# Berliner Tageblatt

nebst seinen 3 wertvollen Beiblättern:

illustriertes Wochblatt: „ULK“ illust. belletrist. Sonntagsblatt:

„Deutsche Lesehalle“ und „Mittheilungen über  
Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.“

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts  
**die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.**

Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denen dasselbe die großen Erfolge zu verdanken hat, sind:

Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt,

wovon Letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb Berlins sehr gedient ist.

**Freisinnige, von allen speziellen Fraktionsrückständen unabhängige, politische Haltung,**

die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil freimüthig abzugeben.

**Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den Haupt-Weltplätzen,**  
durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.

**Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie des Reichstags.**

Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor Beginn des Drucks des Abendblattes.

**Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse als den Produkten- und Waarenhandel**  
umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurszettel der Berliner Börse, ebenfalls bereits in der Abend-Ausgabe.

**Vollständige Biehnungslisten der Preußischen und Sächsischen Lotterie, sowie Ausloosungen**  
der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung.

**Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen Seewarte**

vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe, womit sich das „B. T.“ den ungeteilten Besitz seiner Leiter erworben hat.

**Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen,**  
die auch das Bedürfniß nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse orientirenden Lektüre täglich befriedigt.

**Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des „Berliner Tageblatt“,**  
sorgfältige Behandlung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervorragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so veröffentlicht das Berliner Tageblatt im Laufe des 2. Quartals einen neuen höchst spannenden Roman in 3 Bänden:

## „Im Sonnenchein“ von Ludwig Habicht.

Die illustrierte belletristische Zeitschrift „Deutsche Lesehalle“ welche allen Abonnenten

des „B. T.“ gratis geliefert wird, erfreut sich wegen des sorgfältig gewählten, gediegenen Inhalts der größten Beliebtheit der Leser.

Die „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“

welche jetzt alswöchentlich erscheinen, und mit guten Illustrationen versehen sind, finden in den interessirenden Kreisen die lebhafteste

Anerkennung und können den besten Fachblättern zugesetzt werden.

„Berliner Tageblatt“ ist die einzige Zeitung, welche ein illustriertes Wochblatt

ihren Abonnenten gratis liefert.

Debet.

## Bilance-Conto pro 1881.

Credit.

|  |               |                                    |               |
|--|---------------|------------------------------------|---------------|
| An Hypotheken-Conto Dumitowo . . . . . | 13,350        | Per Actien-Capital-Conto . . . . . | 649,488       |
| = Tunnel-Mobiliar-Conto . . . . .      | 3,341,20      | = Hypotheken-Conto . . . . .       |               |
| = Depot-Conto . . . . .                | 900           | Haus Berlinerstr. Nr. 6 H.-Nr. 385 | 70,500        |
| = Effecten-Conto . . . . .             | 25,576,50     | = Bismarckstr. Nr. 1 = 386         | 129,600       |
| = Grundstück-Conto . . . . .           | 1,380,093,87  | = 2 = 387                          | 128,400       |
| = Conto-Corrent-Conto . . . . .        | 18,488,43     | = 3 = 388                          | 65,400        |
| = Cassa-Conto . . . . .                | 400,84        | = 4 = 389                          | 64,200        |
| = Bureau-Utensilien-Conto . . . . .    | 328           | = 5 = 390                          | 113,400       |
| = Gewinn- und Verlust-Conto . . . . .  | 201,509,16    | = 6 = 391                          | 60,000        |
|  |               | = 7 = 392                          | 126,000       |
|  |               | = 8 = 393                          | 75,000        |
|  |               | = 9 = 394                          | 108,000       |
|  |               | = 10 = 395                         | 54,000        |
|  | Dr. 1,643,988 |                                    | Dr. 1,643,988 |

Posen, den 31. Dezember 1881.

## Posener Bau-Bank.

gez. Meyer. gez. Weigt.

Vorstehendes Bilance-Conto haben wir geprüft und mit den ordnungsmäßig geführten Büchern der Gesellschaft übereinstimmend gefunden.

Posen, den 3. März 1882.

gez. Adolph Alport. gez. Rudolph Scholz.

Zum Rübenebau:

Pflüge aller Art, Grubber,  
Drillmaschinen | Sac'sche,  
Hackmaschinen 3theilige Holzwalzen  
empfehlen

Gebrüder Lesser, Posen,

Ritterstr. Nr. 4, Vertreter für  
Ruston, Proctor & Co. in Locomo-  
bilen u. Dreschmaschinen, f. N. Sack  
in Plagwitz Rübeneulturgeräthe.

4schariger Saat- und Schälpflug  
mit Stahlstreichen und  
Schaare.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig; Musterkarten ver-  
senden auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tape-  
zierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer,  
sondern nur an Privatleute, da es uns absolut nicht  
möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet  
schöne Ware noch Rabatt bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.



Auf Wunsch  
Probenummern  
gratis u. franco.

Man abonniert  
bei allen  
Reichs-Postanstalten  
pro II. Quartal  
zum Preise von nur  
5 M. 25 Pf.  
für alle vier Blätter  
zusammen.

Königliche landwirthschaftliche  
Akademie Poppelsdorf  
in Verbindung mit der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität  
Bonn.

Das Sommer-Semester beginnt am 15. April d. Js., gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Direktor ertheilten Aufnahmescheines immatrikuliert werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der spezielle, durch besondere Vorträge für angehende Feldmesser und für Kulturtechniker erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher dreizehn der letzteren allein und sechs der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwed gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft ertheilt.

Der Direktor der landwirthschaftlichen Akademie,  
Geheimer Regierungsrath, Prof. Dr. Dünkelberg.

Amerika  
Auskunft erhält kostenfrei und sendet auf  
Verlangen Landkarten und Prospekte gratis und  
franco der Generalbevollmächtigte  
C. Harms, Hamburg.

P. P.

Erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich im Interesse der Wwe. Asch und deren Waifer hierseßt, Friedrichstr. Nr. 2, ein Räucherwaaren-, Delikatessen-, Vorkost-Geschäft, verbunden mit einer Mehlniederlage der Gebr. Silbersteinischen Kämmühle, etabliert habe. — Dies Unternehmen empfiehlt unter Zusicherung reellster Bedienung Ihrem geneigten Wohlwollen.

Adolph Gottschalk.

N.B. Mein Geschäft Wasserstr. 26 bleibt nach wie vor.  
Unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs

Ludwig II.

Bayrische Landes-Industrie-, Gewerbe- und  
Kunstausstellung in Nürnberg 1882.

Größte der bis jetzt in Deutschland abgehaltenen Ausstellungen.  
in einem herrlichen großen Park gelegen. Neue, eigenartige Anordnung.  
Gute Restaurations. Vortreffliche Konzerte. Prächtige Beleuchtung.  
Unmittelbare Nähe der Stadt.

Eröffnung 15. Mai. Schluss 15. Oktober.  
Große Verlosung.

Höhere Handelsschule in Breslau.  
(Mit Pensionat.)

Diese vollständige Fachschule beginnt das neue Schuljahr am 17. April er., ist zur Ausstellung von Attesten für den einjährigen Militärdienst berechtigt und mit einem streng geregelten Pensionate verbunden.

Dr. Steinhaus, Paradiesstraße 38.

Die Brauer-Akademie zu Worms,

im letzten Jahre von 95 Brauern besucht, beginnt am 1. Mai den zwanzigsten Kursus. Programme durch die Direktion.

Dr. Schneider.

## Winterkuren

bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Hämorhoiden, Magen- und Darmkatarrh, Frauenkrankheiten, Verstimmung, Leberleiden, Gicht, Blutwallungen &c. mit dem natürlichen

Friedrichshaller Bitterwasser

nach ärztlicher Vorschrift haben sich stets bewährt.  
Brochüren und Gebrauchsanweisungen in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Mafler,

die die Anwerbung von Frauen und  
Mädchen für leichte Aftordarbeit  
übernehmen wollen, mögen sich rath  
bei H. Coppelburg & Co. in  
Oldenburg i. Gr. melden.

Für zwei Knaben wird zum 17.  
April eine gute Pension gesucht.  
Offeraten mit Pensionspreis erbitten  
unter Z. S. 11 Exped. der Posener  
Zeitung.

Pension.

Zu Ostern finden noch einige mos.  
Knaben bei mir freundliche Auf-  
nahme, gewissenhafte Beaufsichtigung,  
sorgfame Pflege und Übung in der  
hebr., engl. u. franz. Sprache. Gef.  
Offeraten erbitten

L. Lang, Markt 82, II.

Künstliche Jähne

werden zu herabgesetzten Preisen  
eingesetzt bei

S. Kaplan,

Ulter Markt 72, I.  
Für alle einschlägigen Arbeiten  
empfiehlt sich als

Herren- und

Damen-Schuhmacher  
und sichert prompteste und billigste  
Bedienung zu

K. Foerster,

Wilhelmsstraße 17, III Treppen.  
Breitestr.-Ecke.

Markt 95/96

ist der Hausschlaf zu vermieten.

Ein Geschäftslökal ist Breite- und  
Schuhmacherstrasse-Ecke zu verm.

Wilmelmine Kantorowicz.

2 möblierte Zimmer a 15 und 21  
Mark monatlich sind Schützenstr. 26,  
1. Trepp. zu vermieten. Näheres  
beim Wirt.

Bei Moses, Judenstr. 29, 1 Tr.,  
finden einige junge Leute gute und  
billige Logie, mit oder ohne Kost.

Versetzungshälber ist St. Martin  
47 eine Wohnung von 8 Zimmern  
vom 1. April zu vermieten.

Eine Wohnung im 1. Stock für  
80 Thlr. auch 2 möb. Zimm. sind  
Sandstr. 8 zu verm.

1. April möb. Zimmer in der  
Oberstadt für einen Herrn m. sep.  
Eing. gef. Offeraten mit Preis-  
angabe M. R. an die Exped.

Möbl. Zimmer sof. event.  
zu verm. Breitestr. 19, Bonbonfabrik,  
Breslauerstraße 2.

1. Stock, 2 rd. 3. Küche. Wasser-  
leitung u. Zubeh. v. 1. April z. v.  
Breslauerstr. 9, 4 Stub., III.,  
sofort zu vermieten.

Ein großes Zimmer der 1. Etage.  
Zimmer nach dem Hofe, besonderer  
Aufgang, möbliert oder unmöbliert zu  
vermieten. Näheres Hotel de Paris,  
Breitestr.-Ecke.



Internationales  
Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin S.W.

Besorgung u. Verwerthung von Patenten  
in allen Ländern. Auskunft über jede  
Patentangelegenheit. Prospekte gratis.

Offeraten sub R. S. Exp. d. Pos. Btg.

Markt 86.

Wasserdr. Betteinlagen

im Gebrauch geruchlos, brechen und  
kleben nicht, sind unempfindlich gegen  
siedendes Wasser und Carbolsäure

En gros.

En détail.

**Carl Kaskel & Co.,****Fabrik**

für

**Damen- und Mädchen-Mäntel,**  
5. Schlossstraße 5.

Zeigen ergebenst an, daß sämmtliche

**Neuheiten**

für die

**Frühjahrs- u. Sommer-Saison**

eingegangen sind und offeriren in jedem Genre die reichsten Sortimente zu anerkannt billigen Preisen.

P. S. Wir bitten genau auf obige Firma zu achten!

En gros.

En détail.

**Allergrößtes Lager am Platze!**Schr. geübt Schneiderinnen finden dauernde Beschäftigung bei  
**Johanna Slomowska,**  
Wilhelmsstr. 26.

1 bonne supérieure catholique cherehel place dans 1 famille cathol. par Mme. Lindenberg, Danzig, Holzmarkt 20.

Eine ord. Bedienungsfrau sofort w. geneinscht bei **Geschw. Kaskel**, Neustr. 11, 1 Tr.

Eine perfekte Köchin, zugleich als Stüze der Haushfrau, wird für eine Garnisonsstadt gesucht. Näheres Breslauerstr. 5.

**Ein Kutscher** wird verlangt Gr. Ritterstr. 10.**Ein gebildetes Mädchen** wird zur Beaufsichtigung der Kinder gesucht.**Hermann Caro, Nakel.**Zwei perfekte Köchinnen für einen höheren, christlichen Haushalt, sind zu haben bei Mietkrau **Szalczewski**, Fischerstr. Nr. 19.**Geübte Näherninnen** können sich melden Krämerstraße 17 bei **Landau**.**Ein junger Mann**,

m. sch. Handschrift und Schulbildung, welcher seine Lehrzeit in einem gr. Manufactur-Waren-Geschäft der Prov. am 1. Januar beendete, sucht befuß weiterer Ausbildung per 15. Mai, ev. später unter besch. Anspr. andern. Engag. Gesl. Off. sub L. A. postl. Birnbaum.

**Ein tüchtiger Goldarbeiter** auf Repar. u. neue Arb. findet vom 1. April ab Beaufsichtigung bei **Leop. Jasiński** in Iowrazlaw.

Für unser Weiß- und Putzwaren-Geschäft suchen wir zum sofortigen Eintritt einen

**Lehrling.** **Gebr. Brandt, Pleschen.**Ein junges Mädchen (Israel), das in der Wirtschaft und im Weiß- und Putzwarengeschäft behilflich sein kann, wird geübt von **Gebr. Brandt, Pleschen.****Einen Wirthschaftsbeamten**, unverb., gut empfohlen, beider Landssprachen mächtig, suche zum 1. April zu engagieren. Gehalt 450 Mark. **Krenzoly b. Gildenhof, Kr. Iowrazlaw.****Fr. Kunckell.****Ein Gehülfe**, welcher deutsch und polnisch spricht, findet zum 1. April Stellung bei **J. Beyer, Destillateur, Wallischei 15.****Ein Commis**, der polnischen Sprache mächtig, und nur die Kurzwaren-Branche erlernt hat, findet vom 1. April ein Unterkommen bei**H. Seelig** in Thorn.

Tüchtige Buchbinder-Gehülfen, für eine Geschäfts-Bücher-Fabrik, sind lohnende und dauernde Beaufsichtigung. Anmeldungen sind zu richten an

**E. Salzbach** in Łódź, Petrikauerstr. 522, Russ. Polen.Empfehl. u. suche tücht. u. brauchbare Inspektoren, Beamte, Assistenten, Sekretäre, Brenner, Jäger u. Gärtner. **A. Werner, Wirthschafts-Inspect. u. landwirthschaft. Taxator, Breslau, Taschenstr. 8, I. Et.****Ein Lehrling** anständiger Herkunft, mos., findet sofortige Stellung bei**Israel Sieburth**, Destillat. u. Colonialwaren-Handlung in Wreschen.**Lehrlingsgesuch.** Ein Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat Conditor zu werden, kann unter günstigen Bedingungen bei mir zu Ostern eintreten.**A. Spitzer, Conditor, Lissa — Posen.**

Ein tüchtiger zuverlässiger Käsergehülfen mit guten Zeugnissen sucht zum 1. oder zum 15. April c. Stellung.

Musikalische und nicht musikalische Bonnen werden gesucht durch die Agentur Fontowicz, Wilhelmsstr. 16.

**Machruf.**

Am 10. d. Mts. ist der Kaufmann und Stadtverordnete

**Herr Louis Landshoff**

durch den Tod abberufen worden.

Er hat mehr als 14 Jahre der städtischen Verwaltung angehört und sich durch treue und selbstlose Hingabe an das Gemeinwohl bei uns für alle Zeit ein ehrenvolles Andenken gesichert.

Friede seiner Asche!

Schwerin a. W., den 15. März 1882.

**Der Magistrat und die Stadtverordneten.**

Müller.

Graup.

M. 22. III. 12<sup>1/2</sup> M. Festl.  
I. 2<sup>1/2</sup> M. d. Tl. Kosmos M. d. 20. III. 82.  
A. 8 U. L.**Handwerker-Verein.**Montag, den 20. März,  
Abends 8 Uhr:**Vortrag**

des Herrn Landgerichtsrath

**Czwalina:**  
Die Bedeutsamkeit der  
gesellschaftlichen  
Formen.

Nichtmitglieder 50 Pf. Entrée.

Gestern Abend ist von der Dorfstraße Konkolewo-Hauland ein, vor einem gewöhnlichen rohen unangestrichenen Bauernwagen ohne Gesicht mit festem Korb, gespanntes braunes Pferd, hellbrauner 6 Jahr alter Wallach mit wenig weißen Haaren an der Stirn, nebst dem Wagen gestohlen worden. Das Pferd war in ledernes Sielengeschirr gespannt, dessen Stränge und Aufhalter von Hanfstricken waren, hatte einen Aufsatz-Zaum mit Scheuklappen, an denen je 1 kleiner weißer Knopf sich befindet und am Sielengeschirre gelbe Ringe um 1 gelben Haken zum Aufsatz-Zaum.

Auf dem Wagen lag Hopfendrahth, 8 Stück Zier 1 blecherne neue Kaffeemühle, 1 Drathnägel, 1 P. von Tuchstücken s. g. Trodd. 1 längliche Butterwanne 1 Haferstrohst.

Für die Wiedererlangung

Pferdes sehe ich eine Prämie

45 Mark aus.

Wisske-Hauland, den 15. S.

**Wienegott Ostwall,**

Eigentümer.

Sonntag, den 19. März:

**Bock-Bier.****F. Sujecki.**

Heute Sonnabend:

**Eisbeine.**

W. Sobecki, Schloßstr. 4.

Zur goldenen Krone.

Heute früh von 9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Kesselwurst nebst Tanzkränzchen.

J. Barth, Sandstr. 1.

**Heute Eisbeine**

und Pökelzungen.

F. W. Mewes,

Schlösserstr. 5.

Heute Sonnabend **Eisbeine**.

L. Joseph, Wiener Tunnel.

**Stadt-Theater.**

Sonntag, den 19. März 1882:

Mit neuen Dekorationen.

**Die Zauberflöte.**

Sarastro — Herr Miranda.

Montag, den 20. März 1882:

Dieselbe Vorstellung.

**B. Heilbronn's****Volk's-Theater.**

Sonnabend, den 18. März c.:

Gastspiel der weltberühmten Wartenberg'schen Montagne-Troupe.

Novität! Novität!

Graziella.

Komische Operette in 3 Akten.

Für die Interate mit Ausnahme

des Sprechsaals verantwortlich der

Verleger.

**Schulsache.**

Wie alljährlich, so werde ich auch diesmal von April ab einige Knaben für Quarta event. Tertia vorbereiten und können noch mehrere Zöglinge mit und ohne Pension an dem Cursus theilnehmen.

Hamburger, Lehrer.

**Frische Schellfische**  
**S. Samter jr.**Grabgitter h. kompletter Ausstellung zu billigen Preisen empfiehlt **H. Stolpe**, Posen, Kl. Ritterstr. 3 und Bäckerstraße 19. — Größte Mufferauswahl.

Knallbonb. mit Kopfbedect. d. D. v. 75 Pf. an, empf.

Sam. Kantorowicz jun., Breitestr. 19.

Für Bickelfelle u. Schmaschen zahlt die höchsten Preise Adolph Goslinski, Schloßstr. 6.

Eine gut erhaltene Plüschartitur wird zu kaufen ges. Näheres Comtoir.

M. L. postlagernd.

En gros.

En détail.

Druck und Verlag von W. Decker &amp; Co. (G. Nöstel) in Posen.

**Für Zuckerfabriken.**Für 1 Herrn 1 kl. möbl. Zimmer m. Kost billig zu vergeben  
Lindenstr. 9, Hof r. 1 Tr. I.

Für eine renommire, eingeführte Marke

Margarinbutter,

wird ein gewissenhafter Agent mit guten Referenzen gesucht. Offerten unter P. L. 500 Central-Announce-Bureau, Breslau, Hummertstr. 1.

Die Direktion.

Große Gerberstraße Nr. 54 ist eine Wohnung in der II. Etage,

bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April a. c. zu vermieten. Das Nähere beim Hauswart daselbst im Keller wohnhaft.

Zu vermieten ist am 1. Juli 1882 am Alten Markt Nr. 58 ein Laden mit einer geräumigen Wohnung.

Das Nähere zu erfahren in der Zupan'schen Buchhandlung.

Ein großer heller Laden mit Schaufenster und zwei daran

grenzenden Stuben vom 1. Oktober zu vermieten bei

zu vermieten bei Otto Zimmer-

mann in Greifswald in Thür.

erbeten.

Ein tüchtiger zuverlässiger Käser-

gehülfen mit guten Zeugnissen sucht

zum 1. oder zum 15. April c.

Stellung.

Gesl. Adr. unter A. O. an die

Käserei zu Wojnowitz bei Bresl.

Pr. Posen.

En gros.

En détail.

Druck und Verlag von W. Decker &amp; Co. (G. Nöstel) in Posen.